

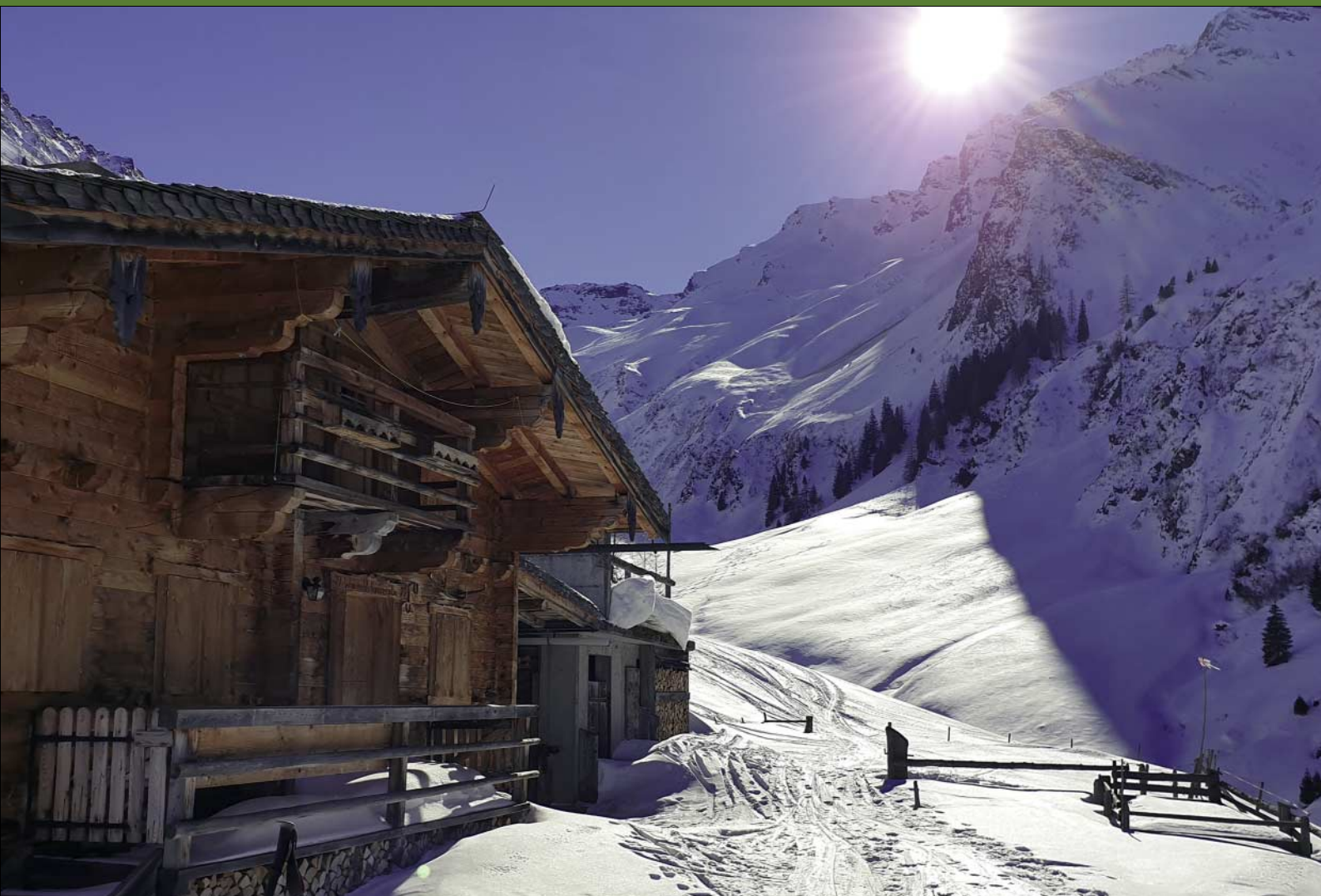
Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

März 2020

www.almwirtschaft.com



Gedanken zur Problematik aggressiver Nutztiere

Der Wolf passt nicht zur Almwirtschaft!

Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Alm- und Berglandwirtschaft ist aktiver Klimaschutz

Kein Tag vergeht, an dem wir nicht in den Medien Berichte vorfinden, in denen Landwirte als Klimasünder bezeichnet werden. Vor allem Rinderhalter stehen oftmals als „Klimakiller“ am Pranger, da bei Expertisen oftmals nur der Methan-Ausstoß berücksichtigt wird. Die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Almen- und Bergregion durch unsere Bäuerinnen und Bauern leistet jedoch nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Ernährungssicherheit und sorgt für eine nachhaltige Produktion hochwertiger, gesunder Lebensmittel, sondern sie fördert eine enorm hohe Biodiversität und trägt wesentlich zum Klimaschutz bei. Wir Alm- und Bergbauern sind somit Produzenten von wertvollen Lebensmitteln, Pfleger und Schützer der Landschaft und darüber hinaus auch Erhalter eines lebendigen, traditionsbewussten ländlichen Raums.

Aber zurück zum Klimaschutz. Standortangepasste Almwirtschaft und Weidehaltung schützt das Klima. Das Beweiden löst einen Wachstumsimpuls aus. Dann werden mit der Energie der Sonne das oberirdische Grün und die unterirdischen Wurzeln gebildet. Die Masse dieses Wachstums ist CO₂ aus der Luft. Da aus den Wurzeln von heute der Humus von morgen entsteht, entlastet eine zusätzliche Tonne Humus im Boden die Atmosphäre um 1,8 Tonnen CO₂ (Anita Idel). Almwirtschaft und Weidehaltung verbessert die Bodenqualität und verringert so, insbesondere bei extremen Niederschlagsereignissen, Erosion und Bodenabtrag. Almwirtschaft und Weidehaltung produzieren Lebensmittel von sehr hohem Wert. Diese Produkte sind nachhaltig, haben kurze Transportwege und wurden in einem respektvollen Umgang mit unseren Tieren erzeugt und erwirtschaftet.

Es muss uns gelingen unsere Almen, die einen so wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz haben, auch in Zukunft zu erhalten und alle Tierhalter zu ermutigen, ihre Tiere auf eine Alm zu bringen. Eine Alping bringt enorme Vorteile für die Landwirte aber auch für die gesamte Bevölkerung.

Unsere Almen sind über die Grenzen Österreichs hinaus als Erholungsraum bei Jung und Alt beliebt. Die Almen in ihrem heutigen Erscheinungsbild sind jedoch keine Naturlandschaften, sondern über Jahrtausende durch landwirtschaftliche Nutzung geprägte Kulturlandschaften mit vielfältigen Funktionen. Ich bin überzeugt davon, dass die wahren Verursacher unseres Klimawandels nicht in der Alm- und Bergregion zu finden sind.

Silvester Gfrerer



BR Silvester Gfrerer
Obmann Salzburger Alm- und Bergbauernverein



Eispalast am Hintertuxer Gletscher

Inmitten stolzer Berggestalten
behütet du dein kaltes Reich.
Vom Menschen niemals so erfunden
regierst du einem König gleich.

Im Gletscher aus dem Eis geboren
bedeckt von tonnenschwerer Last.
Verborgen vor des Menschen Auge
erbauest du den Eispalast.

Dein Schmuck aus tausenden Kristallen
durchstrahlt vom winterblauen Licht.
Erschaffen aus dem reinen Wasser
wo sich der Glanz der Farbe bricht.

Der Gletschersee ein mystisch Wunder,
darin man deinem Sog verfällt.
Ein fernes Leuchten in den Tiefen,
das Leuchten einer fremden Welt.

Durch Hallen, Kammern, schmale Gänge
entführst du heute deinen Gast.
Vom Meister der Natur geschaffen
verzaubert uns der Eispalast.

Johann Jenewein



Foto: Jenewein



8

Die Berglandwirtschaft in Österreich

Bedeutung, Einkommen und notwendige Rahmenbedingungen



13

Der Wolf passt nicht zur Almwirtschaft!

Ein Situationsbericht aus dem Großarlital im Pongau



18

Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände Teil 1

5 Almseminare

März - April 2020

10 Gedanken zur Problematik aggressiver Nutztiere

16 Futtervielfalt auf der Unterschnapp-Alm

Vernetzungstreffen in Tirol

23 Heumilch auf Europakurs

24 4. Internationaler Alpwanderkurs

Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 2

26 Alppreis der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft

27 Als Bauer gelebt und 80 Sommer auf der Alpe verbracht

29 „An Reim g'habt“: Der Almsommer 2019 stand auf Messers Schneide

31 Plattform für die Vermittlung von Weidetieren ist wieder aktiv!

32 ALMSAGE AUS VORARLBERG

Die schwarze Kuh

37 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Empfehlen Sie uns bitte weiter

38 Buchvorstellung:

Das Alte Tux

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 21 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Widrechtshuseralm der Familie Renn im Stubachtal in Uttendorf.

Foto: Petra Fürstauer-Reiter

Bild Rückseite innen: Der Weg zur Hütte.

Foto: Irene Jenewein

Wildnis statt Almwirtschaft

„Der Wolf passt nicht zur Almwirtschaft“, so wird der Bericht (Seite 13) über die Geschehnisse im vergangenen Almsommer auf der Tofernalm im Großarlal betitelt. Großräumige wolfsichere Zäunungen sind nicht realistisch, der Einsatz von Herdenschutzhunden ist in sehr vielen Fällen wegen der zahlreichen Wanderer und verschiedenster anderer Gründe, wie z.B. Topographie der Alm, bestockte Weideflächen, usw. nicht möglich.

Wenn ich nun im erwähnten Bericht lese, dass in Salzburg vom Vertreter des Naturschutzbundes der Abtrieb der Schafe als „Lösung“ bezeichnet wurde, stelle ich mir die Frage, ob die Aufgabe der Almwirtschaft das Ziel sein kann? Den NGOs scheint es jedenfalls nicht um die Erhaltung unserer Almen zu gehen. Im Gegenteil, auf der Homepage des WWF Österreich sind als Ziele ihres Wildnisprogramms angeführt, dass Wildnis als Schutzgebietskategorie in Österreich etabliert werden soll, der Wildnis-Charakter bestehender Schutzgebiete gestärkt wird, die letzten nahezu unberührten Landschaften durch die Errichtung von Wildnisgebieten geschützt werden, Wildnisgebiete durch entsprechende Zonierung und Management erfolgreich in die „Normallandschaft“ eingepasst werden und bereits veränderte Gebiete renaturiert und wieder „verwildert“ werden sollen, wo dies möglich ist. Extensive Schafalmen, das ist für jeden leicht nachvollziehbar, passen doch einmalig in dieses WWF-Wildnisgebiets-Schema. Genügend Wölfe in einem Gebiet werden diese jedenfalls ohne Probleme schaffen.

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Fotobuches „Unser Wild“ von Christoph Burgstaller, zur Verfügung gestellt von Beneventobooks (Vorstellung in der letzten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“). Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. März 2020 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Alois Tösch, Strallegg; Martha Zelzer, Rottenmann; Stefan Hartl, St. Johann i.P.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A		B		C		D		E	
	Seite _____		Seite _____		Seite _____		Seite _____		Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*
Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. März 2020

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz

Forstmulchen



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Ideal für unwegsames Gelände
- Besonders bodenschonend (Bodendruck 390 g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm

Steinfräsen



- Zerkleinern von Steinen
- Für Flächen und Wegebau geeignet
- Perfekt für Geändekorrekturen (nach Baggerarbeiten)
- Arbeitstiefe bis 25 cm

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43 (7242) 51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Wasser und Abwasser auf der Alm - von der Quellfassung bis zum Abwasser

Fr., 13.03.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, Litzlhof 1, 9811 Lendorf

Referent/innen: Mag. Barbara Pucker (AKL, Abt. 8 – Wasserrecht), Lorenz Tammegger, DI Erich Olsacher (ZT-Olsacher), Maximilian Tschinderle (Wasserversorgung auf der Göriacheralm) sowie weitere Praxisbeispiele

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almwirtschaft und Jagd. Synergien nutzen. Zusammen mehr bewegen.

Fr., 27.03.2020, 19:00 – 22:00 Uhr, Bildungshaus Schloss Krastowitz, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Referent/innen: Dr. Walter Brunner (Landesjägermeister), Dr. Hubert Zeiler (Wildbiologe), DI Norbert Kerschbaumer, Fachreferent/innen der Kärntner Jägerschaft, Almbewirtschafter/innen (Erfahrungsberichte und Praxisbeispiele)

Kosten: € 25,- gefördert, € 125,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

1. Teil: Mo., 06.04. bis Di., 07.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811

Lendorf und Mi., 08.04.2020, 08:00 – 19:00 Uhr, LFS Stiegerhof, 9585 Gödersdorf

2. Teil: Fr., 15.05. bis Sa., 16.05.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811

Lendorf und Litzlhofalm

TGD-Anerkennung: 3 h

Referent/innen: DI Barbara Kircher, DI Elisabeth, Stöger, DI Norbert Kerschbaumer, DI Christoph Mairinger, Ing. Josef Obwegger, Ing. Johannes Ingo Piko, Barbara Lauffer, Ing. Maria-Luise Kaponig (LK Kärnten)

Kosten: € 250,- gefördert, € 1.250,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Betriebsbesichtigungen Kalbinnen- und Ochsenmastbetriebe

Mi., 11.03.2020, 14:00 – 19:00 Uhr, NÖ Süd, genauer Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben

Fr., 13.03.2020, 14:00 – 19:00 Uhr, Mostviertel, genauer Ort wird bei Anmeldung bekannt gegeben

TGD-Anrechnung: 1 h

Referenten: Christina Hell, BEd. BSc.

Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Rinderumgang – Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation,

Treiben, Verladen, Fixieren

Fr., 17.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Betrieb Schedlberger, 4563 Micheldorf

TGD- Anrechnung: 1 h

Referent: Reinhard Gastecker

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, 050/6902-1534 info@lfi-ooe.at

STEIERMARK

Kochen mit Zutaten vor der Hüttentür

Mi., 25.03.2020, 09:00 – 15:00 Uhr, Biobauernhof Spießschweiger, Fam. Schiefer, Stein an der Enns

Referentin: Dipl.Päd. Ing. Eva Schiefer

Kosten: € 54,- gefördert, € 108,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Mit der Kuh auf Du und Du

Mi., 15.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: Reinhard Gastecker

Kosten: € 86,- gefördert, € 172,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Wie mache ich mein Weidevieh fit für die Alm?

Do., 16.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Jagawirt & Betrieb Martin Poier, Pusterwald

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 79,- gefördert, € 158,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

1. Teil: Do., 12.03. bis Sa., 14.03.2020 und 2. Teil: Fr., 15.05. bis Sa., 16.05.2020,

jeweils von 08:30 – 17:00 Uhr, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt St. Johann i. T./Weitau, Innsbruckerstraße 77, 6380 St. Johann i. T.

Referenten: Tierarzt Mag. Toni Osl, DI Peter Alterberger, Josef Mallaun,

Kosten: € 200,- gefördert, € 800,- ungefördert (inkl. Unterlagen)

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Grundkurs für Almsennerinnen und Almsenner; 8-tägig

1. Teil: Mo., 30.03. bis Fr., 03.04.2020, 08:00 – 16:30 Uhr und Fr., 03.04.2020, 08:00 – 12:00 Uhr, HBLFA Tirol, 6200 Strass i. Z., Rotholz 50a, Schulungsraum bzw.

Käsereibetrieb

2. Teil: Mo., 04.05. bis Mi., 06.05.2020, 09:00 – 16:00 Uhr, Almsennerei der Schönangeralm, Wildschönau

Referent/innen: Expert/innen der HBLFA Tirol, Johann Schönauer

Kosten: € 300,- gefördert, € 1.400,- ungefördert (inkl. Unterlagen)

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Hygieneschulung für Verarbeitung von Almmilch

Fr., 13.03.2020, 09:00 – 15:30 Uhr, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Rotholz,

Seminarraum, Rotholz 46, 6200 Rotholz

Referent/innen: Expert/innen der HBLFA Tirol

Kosten: € 50,- gefördert, € 247,- ungefördert (inkl. Unterlagen)

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Milchverarbeitung für Almsenner/innen (Fortgeschrittene), 2-tägig

17.-18.04.2020, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Imst, Meranerstraße 6, 6460 Imst

Referent: DI Thomas Moritz

Kosten: € 50,- gefördert, € 220,- ungefördert

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Milchveredehung - Weichkäse selbst herstellen

Sa, 14.03.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, B. Schul- und Bildungsz. für Vbg, 6845 Hohenems

Referentin: Melissa Mayr

Kosten: € 69,- gefördert, € 115,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at

Gesunde Klauen tragen die Milch

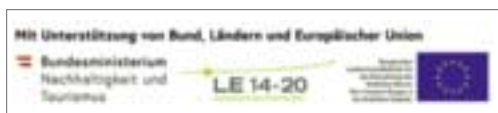
Sa., 14.03.2020, 09:00 – 12:00 Uhr, Betrieb Bernhard Feuerstein, Andelsbuch
 TGD-Anrechnung: 1 h
 Referent: Dr. Hannes Kohler
 Kosten: € 45,- gefördert, € 75,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at.

TGD Grundausbildung

Do., 26.03.2020, 13:00 – 17:00 Uhr, B. Schul- und Bildungsz. für Vbg, 6845 Hohenems
 TGD-Anrechnung: Grundausbildung
 Referent/innen: Elke Narath und Markus Hartmann
 Kosten: € 10,- ungefördert
 Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at

Melkkurs für Anfänger/innen

Di., 07.04. bis 09.04.2020, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems
 TGD-Anrechnung: 2 h
 Referenten: Hofberater der Landwirtschaftskammer Vorarlberg
 Kosten: € 149,- gefördert, € 248,- ungefördert
 Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at.



Mähen mit der Sense für Anfänger/innen

Sa, 18.04.2020, 14:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Referenten: Manuel Metzler und Fabian Winder
 Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert
 Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw.



SEMINARE

Innovationen in der Almwirtschaft

Neue Technologien und innovative Entwicklungen halten in der breiten österreichischen Landwirtschaft immer mehr Einzug. Dabei macht die fortschreitende Digitalisierung auch vor der Alm- und Grünlandwirtschaft nicht Halt. Sensoren zur Gesundheitsüberwachung der Weidetiere, digitale Weidezäune, Satellitenbilder zur Vegetationsermittlung und viele weitere technologische Neuerungen könnten die Bewirtschaftung der Almen zukünftig erleichtern und viele weitere Vorteile mit sich bringen. Ziel der Veranstaltung ist es, einige dieser neuen Entwicklungen zu präsentieren und den Nutzen für die Alm- und Grünlandwirtschaft darzustellen.



Termin: Fr., 20.03.2020 von 09:30 - 15:00 Uhr

Ort: Heffterhof Salzburg, Maria-Cebotari-Straße 1-7, A-5020 Salzburg

Anmeldung: bis spätestens 13.03.2020 beim LFI Salzburg Tel. +43 662 6412 48, lfi@lk-salzburg.at, www.lfi.at

Kosten: € 20 (Mittags- & Pausenverpflegung inkludiert)

Programm:

Registrierung bei Kaffee & Kuchen • Anmoderation und Begrüßung • „GPS - Halsbänder als innovative Instrumente in der Almwirtschaft“ • „Fency - Der intelligente Weidezaun. Erfahrungen aus der Praxis“ • „Anwendungsmöglichkeiten von Satellitendaten in der Grünland- und Almwirtschaft“ • Mittagspause • „Einsatz von Drohnen in der Land- und Almwirtschaft“ • „Sensorbasiertes Herdenmanagement - Moderne Sensorik für gesunde Kühe“.

Vortragende:

Reinhard Huber (HBLFA Raumberg-Gumpenstein), Anita Einetter (Almbäuerin, Mitentwicklung „Fency“), Andreas Klingler (HBLFA Raumberg-Gumpenstein), Gernot Paulus (FH Kärnten), Gabriele Kogler (smaXtec animal care GmbH), Johann Schmid (LK Salzburg).

Grundkurs für Hirten und Almpersonal (Schwerpunkt Melk- und Sennalmen)

Gut ausgebildetes Almpersonal ist Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Almsommer! Personen, die sich für den Einsatz auf einem Almbetrieb interessieren, werden im Kurs auf den Arbeitsalltag auf der Alm vorbereitet. Neben Grundwissen im Bereich Almwirtschaft wird Wichtiges zur Tiergesundheit und Tierhaltung vermittelt, beispielsweise was die Melkarbeit in Theorie und Praxis inklusive Anlagenwartung und Melkhygiene betrifft. Praktische Klauenpflege, Erkennen von Krankheiten, vorbeugende Maßnahmen und nicht zuletzt der richtige Umgang mit den Tieren werden im Kurs behandelt. In Gruppen können die TeilnehmerInnen bei einzelnen Melkdiensten im Stall der Landwirtschaftsschule mitarbeiten (z.T. ab 05:00 Uhr früh bzw. bis 18:30 Uhr). Ein Tag auf der Alm rundet mit praktischer Arbeit (z.B. Zäunen) das Kursangebot ab. Entsprechende Arbeitskleidung ist mitzubringen. Der insgesamt fünftägige Kurs wird in zwei Teilblöcken durchgeführt.



Foto: Lorenz

1. Teil: Do, 12.03. bis Sa, 14.03.2020,
 2. Teil: Fr, 15.05. bis Sa, 16.05.2020, jeweils ganztägig
- Start: Do, 12.03.2010 um 08:30 Uhr
40 UE (1 UE, Unterrichtseinheit = 50 Min)

Zielgruppe: (künftiges) Almpersonal, das keine od. wenig Erfahrung im Almbereich hat

Anmeldung bei: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111

Teilnahmebeitrag: € 200,00 (gefördert, ohne Förderung € 800,00), inkl. Kursunterlagen

Mitzubringen: entsprechende Arbeitskleidung

Max. TeilnehmerInnenzahl: 24 (mindestens 12)

Trainer: DI Peter Altenberger, Fachlehrer; Josef Mallaun, Praxislehrer i.R.; Mag. Toni Osl, praktischer Tierarzt

Hygieneschulung für Verarbeitung von Almmilch

Um den rechtlichen Vorschriften im Lebensmittelbereich zu entsprechen, ist für Personen, die Almmilch verarbeiten, Basiswissen in der Produkt- und Personalhygiene wichtige Voraussetzung. Richtige Reinigung und Desinfektion sowie Eigenkontrolle und HACCP stehen im Mittelpunkt dieser Hygieneschulung. Der Nutzen liegt in der Qualitätssteigerung bei den Almprodukten, aber auch in der Sicherheit, bei lebensmittelrechtlichen Überprüfungen die nötige Qualifikation nachweisen zu können. Aktuelle Unterlagen werden ebenfalls bereitgestellt. Fachleute der HBLFA Tirol behandeln die wichtigsten Themen, um die rechtlichen Anforderungen an die Herstellungspraxis und an die Dokumentation und Eigenkontrolle abzudecken. Auf die Umsetzung der Leitlinien für bäuerliche Milchverarbeitung bzw. für die Milchverarbeitung auf Almen wird ebenfalls praxisnah eingegangen.



Foto: Lorenz

Fr, 13.03.2020, 09.00 - 15.30 Uhr
6 UE (1 UE/ Unterrichtseinheit = 50 Min.)

Zielgruppe: Personen, die Almmilch verarbeiten (Almbäuerinnen, Almbauern, Almpersonal), Interessierte an der bäuerlichen Milchverarbeitung

Anmeldung bei: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111

Teilnahmebeitrag: € 50,00 (gefördert, ohne Förderung € 247,00), Voraussetzung für geförderten Beitrag: Landw. Betriebsnummer oder Almbetriebsnummer (Österreich)

TrainerInnen: ExpertInnen der HBLFA Tirol, Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft und Ernährung sowie Lebensmittel- und Biotechnologie Tirol (Standort Forschung u. Service, Strass i. Z.).



Die Berglandwirtschaft in Österreich

Bedeutung, Einkommen und notwendige Rahmenbedingungen



Bergbauernhof „Obergrasberg“ im Herbst in Waidhofen an der Ybbs auf ca. 700 m Seehöhe. Dort führt auch der Weitwanderweg 08 bzw. der Mariazeller Pilgerweg vorbei.

Foto: Hovorka

Im österreichischen Berggebiet sind Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum eng mit der Aufrechterhaltung der Berglandwirtschaft verknüpft. Ihre notwendige Förderung hat in Österreich eine lange Tradition.

Dr. Gerhard Hovorka

Das Berggebiet umfasst in Österreich 70% der Landesfläche bzw. 50,5% der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der Anteil der Bergbauernbetriebe an allen INVEKOS-Betrieben beträgt 52%. Die Funktionen der Berglandwirtschaft beinhalten die Produktion von hochqualitativen Lebensmitteln, die Erzeugung von erneuerbarer Energie, die Gefahrenabwehr (Schutz vor Lawinen, Muren, Steinschlag, Hochwasser), die Aufrechterhaltung der Biodiversität durch nachhaltige Bewirtschaftungsformen, das Management von Wasserressourcen, die Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft, den Schutz des Waldes, die Bewirtschaftung der

Almflächen und Aufrechterhaltung einer Mindestbesiedelung und regionaler Kultur. Viele dieser Funktionen haben den Charakter „Öffentlicher Güter“ die durch die Produkterlöse nicht oder nur ungenügend abgegolten werden.

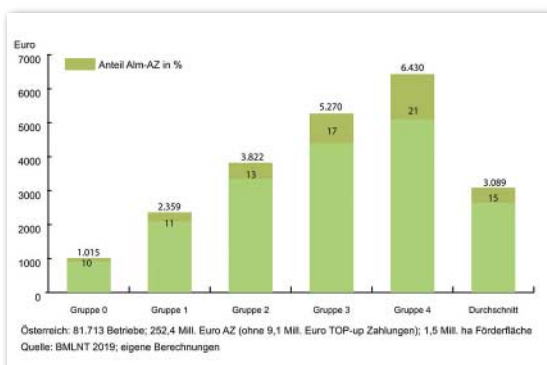
Für die Berglandwirtschaft stehen die Tierhaltung und die Milchproduktion im Vordergrund. Im Berggebiet gibt es einen hohen Anteil an kleinen Betrieben, Nebenerwerbs- und Biobetrieben. Die Anzahl der Bergbauernbetriebe nimmt seit langem ab (minus 16% in den letzten zehn Jahren) und immer mehr Bergbauernbetriebe geben die Milchproduktion auf (minus 21% in den letzten zehn Jahren). Für statistische Zwecke sind die Bergbauernbetriebe in vier Erbschwernisgruppen eingeteilt, aufsteigend nach dem Ausmaß der Bewirtschaftungsschwernis (Gruppe 1 - 4). Trotz aller Unterschiede zwischen den Bergbauerngrup-

pen sind ihnen das geringere Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft und die Notwendigkeit von gezielten Förderungen gemeinsam.

Die Förderung der Berglandwirtschaft

In Österreich gibt es schon seit vielen Jahrzehnten die gezielte Förderung der Berglandwirtschaft. Der frühere Bergbauernzuschuss wurde nach dem EU-Beitritt durch die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (AZ) abgelöst und damit das bisherige System adaptiert.

Im Jahr 2018 erhielten 81.713 Betriebe (davon 70% Bergbauernbetriebe) insgesamt 252,4 Millionen Euro an AZ für 1,5 Millionen Hektar Förderfläche ausbezahlt. Die durchschnittliche Zahlung je Betrieb betrug 3.089 Euro (Bergbauernbetriebe im Durchschnitt 3.967 Euro). Zusätzlich wurden von den Bundesländern Kärnten, Oberös-



Grafik: Die Ausgleichszulage je Betrieb nach Bergbauerngruppen (2018)

Almvieh am Sonnwendstein beim Semmering, NÖ. Ein touristisch über die Gondelbahn sehr gut erschlossenes Erholungsgebiet.



terreich und Vorarlberg Top-up Zahlungen von insgesamt neun Millionen Euro getätigt. Entsprechend den Zielen und der konkreten Ausgestaltung der AZ erhielten die Bergbauernbetriebe mit extremer Bewirtschaftungserschweris (Gruppe 4) mit durchschnittlich 6.430 Euro je Betrieb die höchste Zahlung (siehe Grafik). Die Förderhöhe der AZ ist abhängig von der Bewirtschaftungserschweris, der Betriebsgröße, der Tierhaltung, der Förderobergrenze, den höheren Förderbeträgen für die ersten 10 ha; den eigenen Fördersätzen für Almen. Der Anteil der extremen Bergbauernbetriebe (Gruppe 4) an allen geförderten AZ-Betrieben machte 9% aus, die 19% der gesamten AZ erhielten. Betriebe, die keine Bergbauernbetriebe sind, aber dennoch AZ aufgrund der Erschweris erhalten, werden als Gruppe 0 bezeichnet (30% der geförderten Betriebe). Der Anteil der Alm an AZ-Zahlungen nimmt mit der Bewirtschaftungserschweris stark zu, da bei diesen Betrieben der Almanteil an den Flächen deutlich zunimmt.

Die Einkommensentwicklung der Bergbauernbetriebe

Aufgrund der natürlichen Bewirtschaftungserschwerisse im Berggebiet und der damit verbundenen höheren Kosten und niedrigeren Erträgen und

der durchschnittlich etwas kleineren Betriebsgrößen hat die Berglandwirtschaft im Vergleich zu den Gunstlagen ein niedrigeres Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft. Dieses Einkommen beträgt im Durchschnitt der Bergbauernbetriebe nur 79% der Nichtbergbauernbetriebe bzw. 84% aller Betriebe. Der Rückstand bei den extremen Bergbauernbetrieben (Gruppe 4) ist noch deutlich höher, sie können nur 48% der Nichtbergbauernbetriebe bzw. 56% aller Betriebe erwirtschaften.

Ohne die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete wäre der Einkommensabstand der Berglandwirtschaft zu den Gunstlagen noch viel größer, denn die Ausgleichszulage trug im Durchschnitt der Jahre 2017/2018 bei den Bergbauernbetrieben im Durchschnitt 27,6% und bei den extremen Bergbauernbetrieben sogar 43,2% zu den Öffentlichen Geldern bei (siehe Tabelle). Auch das verfügbare Haushaltseinkommen ist bei den Bergbauernbetrieben niedriger als in den Gunstlagen, allerdings ist hier der Rückstand geringer als beim Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft.

Von großer Bedeutung für das Einkommen der Berglandwirtschaft ist

nicht nur die AZ, sondern auch die Flächenprämien aus der 1. Säule der GAP und die Agrarumweltmaßnahmen im ÖPUL (z.B. Umweltgerechte Bewirtschaftung, Silageverzicht, Alpung und Behirtung, biologische Wirtschaftsweise, Tierschutz). Diese Förderungen sind allerdings nicht nur für die Bergbauernbetriebe, sondern für alle Betriebe in Österreich sehr wichtig.

Notwendige Rahmenbedingungen und Ausblick für die Berglandwirtschaft

Die Berglandwirtschaft braucht auch in Zukunft die Wertschätzung der Gesellschaft und aufgrund der Bewirtschaftungserschwerisse gezielte Förderungen. Darüber hinaus ist verstärkt eine faire Partnerschaft mit Verarbeitung, Handel und KonsumentInnen anzustreben. Die biologische Bewirtschaftung ist im Berggebiet schon vielfach Realität und könnte noch ausgebaut werden. Unternehmerische Innovationen, die es ermöglichen regionale Bergprodukte mit einer höheren Wertschöpfung zu verbinden wie z.B. bergbäuerliche Bioheumilch und -käse gewinnen für die Aufrechterhaltung einer extensiven Bewirtschaftung der Kulturlandschaft im Berggebiet zunehmend an Bedeutung. Die Berglandwirtschaft ist aber auch Teil des Ganzen im Berggebiet und der erforderliche wirtschaftliche, soziale und infrastrukturelle Ausbau des Berggebietes ist für ihre Zukunft zentral wichtig. ///

	Alle Betriebe	Nichtbergbauernbetriebe	Bergbauernbetriebe	Extreme Bergbauernbetriebe
Land- u. forstwirtschaftliches Einkommen (Euro)	29.584	34.458	24.854	16.589
Anteil Öffentliche Gelder (Prozent)	64,3	53,3	79,1	137,6
Summe Öffentliche Gelder (Euro)	18.982	18.318	19.625	22.829
Davon: Flächenprämien 1. Säule (Prozent)	44,3	55,1	34,6	21,8
Agrarumweltprämien (Prozent)	31,2	33,9	28,8	24,8
Ausgleichszulage (Prozent)	16,2	3,6	27,6	43,2
Sonstige (Prozent)	8,3	7,4	9,0	10,2
Verfügbares Haushaltseinkommen(Euro)	42.896	44.750	41.095	37.358

Quelle: BMNT 2018 und BMNT 2019

Tabelle: Land- und forstwirtschaftliches Einkommen und Struktur der öffentlichen Gelder je Betrieb (Durchschnitt 2017 und 2018). Definition: In der Spalte „Alle Betriebe“ sind Nichtbergbauernbetriebe, Bergbauernbetriebe und Extreme Bergbauernbetriebe enthalten. In den öffentlichen Geldern des Ertrags sind die Investitionszuschüsse nicht enthalten. Die Einkommensstatistik des Grünen Berichts hat eine andere Grundgesamtheit als die Förderdatenbank für die Ausgleichszulage (AZ).

Dr. Gerhard Hovorka, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.



Fotos: Machatschek

Die Mensch-Nutztier-Beziehung muss wieder neu gelernt werden.

Gedanken zur Problematik aggressiver Nutztiere

Dr. Michael Machatschek

Die Beziehung zwischen Mensch und Nutztier ist aus dem Lot geraten, weil in den landwirtschaftlichen Betrieben viele Veränderungen stattfanden. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Mensch die Nutztiere zähmte und sie handsam machte, damit ein reibungsloser Umgang mit ihnen möglich war. Aggressivität bei Nutztieren war und ist eine Folge falscher Erziehung und Haltung.

Die Würde der Tiere

Das Hauptziel seit der Domestikation der Wildtiere war der reibungslose

Ablauf der Mensch-Nutztier-Beziehung. Die Bauern sprachen und griffen ihre Tiere an, sie „handhabten“ sie. So wurden die Tiere beim An- und Abhängen mit ihrem Namen angesprochen und gelobt oder getadelt. Beim Annähern wurde der Widerrist oder Rücken betastet und man lehnte sich beim Melken mit dem Kopf an die Seitenflanke. Die Nutztiere bekamen damit eine Ansprache und ein besseres Gefühl im Bezug zum Menschen. Durch den Namen erhielten sie Würde und Persönlichkeit.

Ein Grund für die Verwilderung der Nutztiere ist u.a. den großen und neuen Stallsystemen zuzuschreiben. Die Tiere werden aus arbeitstechnischen und heute vor allem aus Tierschutzgründen nicht mehr angehängt. Dadurch können sie dem Menschen jederzeit ausweichen und damit ihr scheues Wesen pflegen. Die Betriebe und Herden werden immer größer. Kleine Gruppen mit sieben bis zehn Rindern zeigen ein ruhigeres Naturell als Gruppen mit 40 bis 50 Tieren, welche nur mehr eine eingeschränkte menschnahe Betreuung er-

Durch den täglichen Kontakt mit den Nutztieren, z.B. durch das Anlehnen des Kopfes an die Seitenflanke der Kuh beim Melken, bekommen diese ein sicheres Gefühl im Bezug zum Menschen.

halten. Auf Betrieben mit mehreren hundert Rindern erfahren diese höchstens noch beim Einfangen auf dem Weg zum Metzger eine „Ansprache“. Ihnen fehlt der Respekt vor den Haltern und Fremden, womit die gewünschte Handlichkeit der Tiere nicht mehr gegeben ist.

Früher wurde das Vieh fast täglich getrieben, im Stall an- und abgehängt und es wurde in ihrer Gegenwart ausgemistet. Damit standen die Tiere ständig mit dem Menschen in direktem Kontakt. Durch die Haltung im Laufstall und dem damit verminderten direkten Kontakt zum Menschen ist das Zutrauen weitgehend gestört. Früher gewöhnten sich die Kälber in den ersten Wochen an die Berührungen und lernten keine Angst vor dem Menschen zu haben.

Zutrauen und Strenge

Der Mensch hat sich nicht innerhalb der Rangordnung einer Herde zu positionieren. Der Bauer hält die Tiere und steht außerhalb der Herdenorganisation. Der Holzstecken stellt einen symbolischen Distanzhalter dar. Mit diesem sind die Tiere nicht zu schlagen, sondern so zu erziehen, dass sie auf Distanz bleiben und folgen lernen. Ohne Stock geht man nicht zum Vieh, denn Umsicht ist im Stall und auf der Weide immer geboten und in Extremfällen benötigt man diesen zur Verteidigung. Was hätten denn die Hirten früher auf Stieralmen ohne Stecken gemacht?

Werden Kälber allein aufgezogen und ohne Artgenossen im Stall gehalten, so werden sie leicht verwöhnt und sie werden unmanierlich. Von klein auf muss ein Tier wissen, zu welcher Bezugsperson es gehört und wohin es zu gehen hat. Es darf keinesfalls verhätschelt werden, denn zu starke Vermenschlichung macht diese für die Haltung und Handhabung unbrauchbar. Wird das Vieh auf der Weide von Fremden gekraut, gestreichelt oder mit trockenem Brot gefüttert, besteht die Gefahr, dass die Tiere auch auf andere Menschen



zugehen und es zu bedrohlichen Situationen kommt.

Gesellschaft und Nutztiere

Unsere Gesellschaft hat einen sehr geringen Praxisbezug zur Landwirtschaft. Das Bild vermenschlichter Tiere wird durch Filme und Werbung forciert. Dieses Unwissen ist gefährlich, denn Angriffe von Nutztieren sind nie auszuschließen. Das Risiko kann aber stark vermindert werden, wenn - so wie früher auf den Höfen üblich - bereits im Zweifelsfall aggressive Tiere aus Sicherheitsgründen ausgemerzt werden. Die Gesetzgebung sieht vor, dass die Landwirte bestimmte Regeln der Tierverwahrung einzuhalten haben, um die Sicherheit der Menschen zu gewährleisten. Jedoch Verbote, Verschreibungen oder spezielle Versicherungen allein helfen nichts. Solange nicht die Ursachen angegangen werden, eskalieren voraussichtlich vermehrt problematische Situationen.

Wirkung von Zäunen

Die Bauern halten ihr Vieh seit Jahrhunderten mit oder ohne Zäune auf Almen und Weiden. Zäune werden in der Almbewirtschaftung zur besseren Überwachung und zum Zusammenhalten der Herde eingesetzt. Zur Abwehr von Angriffen sind sie nur bedingt tauglich, da aggressive Tiere auch außerhalb der Zäune befindliche Menschen oder Hunde anfallen können. Koppeln zur Erhöhung des Weidedrucks für eine taugliche Weidepflege sind sehr sinnvoll, Unfälle und Schäden

an Menschen sind trotz dieser Abzäunungen nicht auszuschließen. Wanderwege sind niemals zu 100 Prozent sicher bzw. nur dann, wenn jeglicher Zugang gesperrt würde, worüber allein der Grundeigentümer zu entscheiden hat. Aber kann dies das Ziel sein?

Der Schutzinstinkt der Kühe gegen Hunde

Seit Jahren ist bekannt, dass ein Aufeinandertreffen von Mutterkühen und Hunden Probleme verursachen kann. Durch die Laufstallhaltung, den hohen Anteil an Weidefreilauf und das Mitführen der Kälber verstärken Mutterkühe ihren Mutterinstinkt. Auch Jungkühe „adoptieren“ häufig Kälber und schützen sie vor Gefahren. Die nächste Rindergeneration übernimmt das Verhalten von ihren Müttern und geht auf Hunde los, da sie diese als Wölfe wahrnehmen. Ähnliche Reaktionen wurden auch bei Pferden, Ziegen und Schafen beobachtet.

Auf Betrieben, wo Hunde gehalten werden, erfolgt eine wichtige Gewöhnung zwischen den Tiergattungen. In Folge dieser Tiererfahrungen bestehen kaum Probleme beim Kontakt mit fremden Hunden auf Weiden oder in Sömmerungsgebieten.

Aggressiv durch Witterung

Auch die Witterung und Art der Weidehaltung wirken sich auf das Verhalten der Tiere aus. Der Mangel an Tränkwasser an heißen Tagen macht sich bei den Tieren mit Aggressivität >



bemerkbar. Da muss man selbst als Hirte auf der Hut sein und dafür Sorge tragen, dass die Herde nicht davonstrümt oder in einen „Laufrausch“ verfällt. An extremen Hitzetagen kommen einem die Tiere mit den Hörnern entgegen und ohne Haselstecken hat man keine Chance gegen diese aggressiv gewordenen Rinder. Gerade bei Schönwetter überfluten aber Bergwanderer in Horden die Almen und beunruhigen die Herden enorm. An Regentagen hingegen tauchen kaum Menschen auf.

Erste Signale

Auf Weiden kann man die ersten Signale aggressiven Verhaltens von bloßer Neugier unterscheiden. Dazu gehört das Absenken des Kopfes, welches zeitgleich mit lautem Schnauben oder Stampfen wie auch das „Erdstauben“ gepaart sein kann. Wenn Graswasen fliegen, weiß man um die Aggressivität der Tiere Bescheid. Dann ist ein Ausweichen unverzüglich notwendig. Ein gewisses Risiko tragen die Almbetreiber wie auch die Almwanderer immer, denn Tiere sind letztlich unberechenbar. Es ist auch zu beobachten, dass sich Nutztiere gegenüber ängstlichen Menschen im Vorteil fühlen.

Beim Aufenthalt auf Weiden spricht man die Tiere laut an und präsentiert sich selbstbewusst. Man richtet sich ihnen aufrecht entgegen, macht sich groß und streckt die Arme seitlich und in die Höhe aus, wenn ein Rind angerannt kommt. Ein Stecken erweitert die Größe des Menschen und kann zum Drohen genutzt werden. Nur selten rennt ein Tier in einen Menschen hinein, au-

ßer es spürt eine Gefahr oder es hat keinen Respekt vor ihm. Die Haselstecken haben viele Menschenleben gerettet, ein falscher Tier-Pazifismus ist nicht angebracht.

Auf Weiden richtig verhalten

Besucher haben sich in Eigenverantwortung in der Landschaft aufzuhalten. Ein Hundehalter soll Bescheid wissen, wann das Tier anzuleinen oder loszulassen ist und ob eine Herde zur Wahrung eines ausreichenden Abstandes zu umgehen ist. Stellen Rinder beim Laufen die Schwänze auf und kommen mit erhobenem Kopf daher, so ist dies ein Ausdruck der Freude. Beim Rennen abgesenkte Köpfe und Schwänze deuten auf aggressives Verhalten hin. Besser ist es, solchen Tieren aus dem Weg zu gehen. Bei einer Annäherung ist mit einem Stecken ein kleiner Hieb auf den Rücken oder die Flanke zu geben, um sie auf Distanz zu halten. Wanderer sollen wissen, wann Ruhe und wann lautes Rufen einzusetzen ist und in welcher Situation ein Tier oder eine Herde zu verjagen ist.

Nutztier-Mensch-Beziehung

Der Umgang mit Nutztieren ist heute wieder vielfach neu zu lernen. Die jüngsten Vorfälle von Angriffen auf Menschen sind u.a. eine Folge moderner und automatisierter Tierhaltung. Durch die Futterautomaten und Melkroboter sehen und spüren die Tiere oftmals keinen Menschen mehr und stehen mit diesem nur wenig in direktem Kontakt. Diese fehlende Nutztier-Mensch-Beziehung erhöht auch die

Ohne Haselstecken geht man nicht zu den Tieren. Erste Signale aggressiven Verhaltens können von bloßer Neugier unterschieden werden.

Gefahr für die Bauerfamilie selbst und in weiterer Folge für andere Beteiligte wie z.B. Tierärzte und Wanderer auf Almen. Umso mehr müssen Nutztiere, sobald sie auf die Welt kommen, an den Menschen gewöhnt werden. Dies würde bei Rindern, Pferden und Ziegen am besten durch zeitweises Anhängen gelingen, da sie dadurch nicht ausweichen können. Die notwendige Zeit, um die Tiere an den Menschen zu gewöhnen soll jedenfalls investiert werden, um späteren Problemen vorzubeugen. Nur so können die Nutztiere eine positive Erfahrung mit den Menschen machen. Diese „Kommunikation“ mit dem Vieh muss wieder gelernt werden, damit es handsam wird.

Dringender Handlungsbedarf

Durch gesetzliche Vorgaben und Vermarktungsprogramme wird das Tierwohl bei uns in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen und das Ausmaß der Freilauf- und Weidehaltung wird weiter zunehmen. Diese grundsätzlich positive Entwicklung führt zu neuen Herausforderungen bei der Verwahrung der Nutztiere und verlangt einen sichereren Umgang mit ihnen. Durch vermehrte Freizeit und hohe Mobilität gelangen heute deutlich mehr Wanderer und Sportler auf die Almen. Die sich dort aufhaltenden Menschen müssen sich kundig machen über das richtige Verhalten in Anwesenheit von Weidetieren. Daneben sind auch die Bauern angehalten, ihre Tiere von Anfang an richtig zu erziehen, damit sich diese an den menschlichen Kontakt und an Hunde gewöhnen. Solide Aufklärung auf beiden Seiten ist Auftrag und Gebot der Stunde. ///

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

Der Wolf passt nicht zur Almwirtschaft!

Ein Situationsbericht aus dem Großarlal im Pongau

Wölfe sind Raubtiere und ernähren sich in der Regel von Wildtieren. Bis zu 6 kg Fleisch benötigt ein erwachsener Wolf pro Tag. Wildtiere sind für die Wölfe ganzjährig verfügbare Nahrungsquellen, aber der Wolf erstellt sich seinen Speiseplan in Eigenregie. Unsere gealpten Nutztiere stellen daher für Wölfe eine leichte Beute dar und dieser Umstand macht den Almbauern große Sorge um die Zukunft der Almwirtschaft.



Fotos: Privat

BBK Obmann Silvester Gfrerer, Hannes Augustin (Geschäftsführer Naturschutzbund Salzburg), Max Rossberg (European Wilderness Society), vorne hockend Hans Toferer (Bürgermeister von Hüttschlag), Winfrid Herbst (Vorsitzender Naturschutzbund Salzburg) und ein Mitarbeiter des Naturschutzbundes (v.l.).

Ing. Petra Fürstauer-Reiter

Der Wolf war einst ein sehr weit verbreitetes Landsäugetier. Warum steht er nun plötzlich unter so strengem Schutz der EU? Der Grund für diesen Schutzstatus ist die Tatsache, dass der Wolf in Teilen Europas (Mitteleuropa) aufgrund der steigenden Bevölkerungsdichte und der Ausweitung der Landwirtschaft ausgerottet wurde, jedoch gibt es Regionen in Europa, in denen der Wolf nach wie vor lebt und existiert (Spanien, am Balkan, in den Karpaten...).

Doch ist das tatsächlich Tierschutz, wenn wir einem Raubtier Schutz einräumen und unsere gealpten Nutztiere damit gefährden?

Silvester Gfrerer, Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins und Gerhard Huttegger von der Agrargemeinschaft Toferalm in Großarl ha-

ben im Almsommer 2019 die Problematik hautnah erlebt. Die Toferalm hat eine bewirtschaftete Fläche von ca. 770 ha und liegt auf einer Seehöhe von 1.500 bis 2.400 Metern. Jährlich werden rund 355 Rinder, 100 Schafe, 20 Pferde und 20 Ziegen aufgetrieben.

Am 27. Juni 2019 fand man das erste zerfetzte Schaf auf der Alm. Schockiert informierte man umgehend den Wolfsbeauftragten des Landes Salzburg. Die Befürchtung, dass ein Wolf durch das Almgebiet streift verstärkte sich, als Anfangs Juli weitere tote, qualvoll verendete Tiere gefunden wurden. Am 11. Juli konnte dann ein weiteres, verendetes Schaf zur Untersuchung ins Tal gebracht werden und, was alle vermutet haben, bestätigte sich: Es wurde mittels DNA nachgewiesen, dass ein Wolf auf der Toferalm sein Unwesen treibt.

Silvester Gfrerer und Gerhard Huttegger schildern im Gespräch mit Petra Fürstauer-Reiter ihre Eindrücke aus dem sehr turbulenten Almsommer 2019.

Wie war das Gefühl, nachdem Ende Juni die ersten toten Schafe aufgefunden wurden.

Huttegger: Wir haben natürlich sofort unseren Wolfsbeauftragten Hubert Stock informiert. Leider konnte bei den ersten toten Tieren keine DNA entnommen werden. Erst nach 14 toten Schafen wurde am 12. Juli 2019 bestätigt, dass es sich um Wolfsrisse handelt. Als Tierbesitzer ist man in dieser Situation einfach nur hilflos. Man kennt die Gefahr für die Tiere, kann aber nichts dagegen tun. Wir haben natürlich umge- ➤



Nachdem die Schafe von der Alm abgetrieben wurden, kam es zum Entsetzen aller Beteiligten zu ersten Rinderrissen.

netz von ca. 35 bis 40 km Länge. Auf so einer großen Alm ist ein wolfsicherer Herdenschutz in der Praxis nicht umsetzbar.

Wolfsbefürworter sagen, wenn Zäunung nicht möglich ist, dann muss man die Tiere mit einem Herdenschutzhund bewachen. Welche Meinung habt ihr dazu?

Gfrerer: Herdenschutzhunde sind eine sehr kostenintensive Schutzmaßnahme und derzeit kaum verfügbar. Es dauert einige Jahre bis ein Herdenschutzhund fertig ausgebildet ist. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass auf Salzburgs Almen sehr viele kleinere Herden weiden; hier wäre ein Einsatz solcher Hunde extrem unwirtschaftlich.

Huttegger: In der Gemeinde Großarl haben wir Leinenpflicht für Hunde. Diese ist mit der Haltung eines Herdenschutzhundes auf der Alm nicht zu vereinbaren. Dazu kommt noch die Haftungsfrage, denn es kommt unweigerlich zu Konflikten zwischen Herdenschutzhunden und Wanderern. Was passiert, wenn ein Herdenschutzhund einen Wanderer verletzt oder was ist, wenn der Herdenschutzhund den Wolf tötet. Haftet dann der Besitzer des Herdenschutzhundes - also der Almbauer?

Gfrerer: Wir leben in einer beliebten Tourismusregion. Aber nicht nur Urlaubsgäste sondern auch unsere einheimische Bevölkerung schätzt und genießt die schöne Almregion. Wenn wir unsere Almen wolfsicher einzäunen oder mit Herdenschutzhunden arbeiten, dann wäre Wandern und Mountainbiken und vieles mehr nur mehr in sehr eingeschränkter Form möglich.

Wie reagierten die Auftreiber eurer Agrargemeinschaft auf die Situation vor Ort?

Huttegger: Als die Bestätigung über die Anwesenheit eines Wolfes vorlag, wurden sofort alle Schafe von der Alm abgetrieben. Herr Augustin vom Naturschutzbund hat diese Maßnahme in einem Zeitungsbericht sogar als „Lösung“ beschrieben. Dieser Meinung

kann ich mich unter keinen Umständen anschließen.

Gfrerer: Mit dem Abtrieb der Schafe dachten wir zuerst, dass wir zumindest umgehend auf die Situation reagiert haben. Als es dann aber zu den ersten Rissen von Rindern kam, waren alle Auftreiber zutiefst geschockt und vor allem ratlos. Wie kann eine Almwirtschaft unter diesen Voraussetzungen noch funktionieren und wie können wir unsere Tiere ausreichend schützen? Welche Perspektive haben Almbauern in dieser Hinsicht?

Welche zusätzlichen Arbeiten sind im Almsommer 2019 aufgrund der Wolfsthematik angefallen?

Huttegger: Wie schon erwähnt, wurden die Schafe umgehend abgetrieben. Nach den Zwischenfällen mit den Rindern haben wir versucht, unsere Tiere in kleinere Herden einzuteilen und wir haben noch mehr Zeit in Nachschau und Behirtung investiert. Alles in allem hatten wir ca. 600 Stunden Mehraufwand in diesem Almsommer.

Gfrerer: Wenn es so weiter geht, dann wird es in Zukunft schwer werden, Hirten zu finden. Die körperliche Anstrengung und die Gefahr werden viele abschrecken. Zudem bräuchten wir viel mehr Hirten, um die Tiere z.B. auch in der Nacht zu bewachen.

Zu dem vermehrten Arbeitsaufwand kam auch noch der Zeitaufwand für unser Ansuchen um den Abschuss des Problemwolfes, die ganze Öffentlichkeitsarbeit und die zusätzlichen Gespräche mit vielen Medienvertretern.

Sind eurer Meinung nach die Entschädigungszahlen ausreichend?

Gfrerer: Die Entschädigungszahlungen sind ein Tropfen auf dem heißen Stein. Für jeden Landwirt wiegt natürlich auch der Verlust eines Tieres schwer. Zu sehen, unter welchem Leid ein Tier sterben musste, das beschäftigt viele Landwirte noch Tage danach und dieses Gefühl kann keine Entschädigungszahlung ausgleichen.

hend einen Antrag auf Abschuss des Problemwolfes gestellt.

Gfrerer: Die Vorwürfe von Wolfsbefürwortern, wir würden unsere Tiere nicht ausreichend schützen, sind haltlos und sehr verletzend. Wir Almbauern verbringen sehr viel Zeit auf unseren Almen, um unsere Tiere zu betreuen und zu versorgen. Aus diesem Grund war für mich eine gemeinsame Begehung mit Vertretern der NGOs auf unserer Alm ein wichtiger Schritt, um eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden.

Welchen Erfolg brachte diese gemeinsame Begehung?

Gfrerer: Die Begehung war grundsätzlich sehr positiv und wir hatten eine sehr gute Gesprächs- und Diskussionsgrundlage. Wir konnten den Vertretern der NGOs vor Ort zeigen, dass z.B. eine Zäunung bei sehr großräumigen Almen aufgrund der Geländegegebenheiten unmöglich ist. Hannes Augustin vom Salzburger Naturschutzbund hat daraufhin vorgeschlagen, alle Almen zu begehen und Lösungen für jede einzelne Alm zu suchen. Dieser Vorschlag ist aufgrund der kleinstrukturierten Almwirtschaft flächendeckend nicht durchführbar. Es gibt in Salzburg 1.800 Almen und jede hat ihre eigene Struktur. Der Wolf ist ein sehr intelligentes Tier und wenn man ihn auf einer Alm erfolgreich aussperrt, so wird er einfach zur nächsten Alm weiterwandern. Das Problem wird dadurch nur verlagert.

Huttegger: Unsere Agrargemeinschaft hat bereits jetzt ein Weidezaun-

BBK-Obmann und Obmann des Salzburger Almwirtschaftsvereins Silvester Gfrerer (l.) und Gerhard Huttegger, Obmann der AG Tofernalm.



Huttegger: Wir verlieren nicht nur das Tier, für welches wir eine Zahlung erhalten. Die Bauern verlieren auf diese Weise auch einen Betriebszweig. Für alle Almbauern stellt die Alm eine wertvolle Futtergrundlage dar. Wenn diese nicht mehr zur Verfügung steht, dann muss man sich betrieblich umstellen oder zusätzlich Futter zukaufen. Zum Tierverlust möchte ich noch anmerken, dass wir Bauern uns nicht damit abfinden wollen, dass unsere Tiere als Futter für Wölfe betrachtet werden.

Gfrerer: Ein weiterer Punkt ist noch anzumerken. Es wird nur eine Entschädigung bezahlt, wenn ein Wolfsriss durch eine DNA nachgewiesen wird. Oftmals treibt der Wolf die Tiere aber vor sich her und die Tiere verenden durch diese Hetzjagd oder werden in den Abgrund getrieben. Hier liegt die Beweisführung beim jeweiligen Landwirt. Wir fordern hier eine Beweislastumkehr.

Was sollte sich in der Zusammenarbeit mit den NGOs verbessern?

Gfrerer: Wir stellen uns gerne der Diskussion. Aber die Lösungsvorschläge die derzeit auf dem Tisch liegen sind in der Praxis nicht umsetzbar. Die Vertreter der NGOs haben leider oftmals ein starkes Interesse an der Außernutzungstellung der Almen. Dann werden wir in dieser Region aber nur noch Wildnis haben anstatt unserer wunderschönen Almlandschaft.

Wird es Almwirtschaft, wie wir sie kennen, in Zukunft noch geben?

Gfrerer: Unser erklärtes Ziel ist es, dass auch in Zukunft eine Bewirtschaftung unserer Almen uneingeschränkt möglich sein muss. Der strenge Schutzstatus des Wolfes muss angepasst werden. Hier sei der Vergleich mit dem Gamswild angebracht. Auch das Gamswild ist durch die FFH-Richtlinie geschützt; ein Abschuss ist aber trotzdem möglich. Dies sollte auch in Bezug auf den Wolf möglich sein.

In gewissen Gebieten wird Herdenschutz möglich und durchführbar sein; hier kann man den Landwirt dabei

unterstützen. Aber man muss bedenken, dass Zäune nur erstrangig einen Schutz für eine Herde darstellen. Der Wolf wird es sich zur Aufgabe machen, den Zaun durchbrechen zu wollen oder das Problem verlagert sich auf die Nachbaralm.

Huttegger: Die Almbauern befällt derzeit eine große Ohnmacht. Sie sehen Tiere leiden und sterben und können nichts dagegen tun. Wo bleibt bei diesen unerträglichen Bildern der Tiererschutz für unsere Nutztiere? Dazu kommt Ratlosigkeit, weil nämlich keine brauchbare Lösung in Sicht ist.

Eine abschließende Frage: Wie ist der Stand im laufenden Verfahren?

Gfrerer: Am 15. Juli 2019 wurde ein Antrag auf Abschluss gestellt und bis zum heutigen Tag gibt es keine Entscheidung durch die Behörde. In diesem Punkt fordern wir für die Zukunft eine Abkürzung des Verfahrens und eine klare Regelung für Problemwölfe.

Dringender Handlungsbedarf

Silvester Gfrerer und Gerhard Huttegger sind der Meinung, dass in dieser Thematik ein dringender Handlungsbedarf besteht. Sie fordern eine wolfsfreie Almzone, denn sonst wird es die Almwirtschaft in der jetzigen Form tatsächlich nicht mehr geben. Zusätzlich muss ein Abschuss des Tieres möglich sein, um Schafe und andere Nutztiere vor dem Raubtier zu schützen. Es ist an der Zeit, dass wir den Almbauern wieder eine Perspektive für den Schutz ihrer Tiere geben. Werden diese Forderungen nicht erfüllt, bedeutet das massive Auswirkungen für die gesamte Bevölkerung, die sich wie folgt zeigen werden:

- Verlust von wertvoller Biodiversität.
- Weidewirtschaft hat nachhaltigen Einfluss auf das Klima. Wenn unsere Almen nicht mehr beweidet werden, dann geht ein wertvoller CO₂-Spei-

cher nach und nach verloren.

- Beweidete Almflächen sind die Grundlage für Umwelt- und Erosionsschutz.
- Nachhaltige standortangepasste Bewirtschaftung unserer Almen geht verloren. Regional und nachhaltig produzierte Produkte sind nicht mehr ausreichend verfügbar.
- Seit Jahrzehnten werden auf unseren Almen seltene Nutzierrassen gehalten und sie sind ein über Jahrhunderte entstandenes Kulturgut. Diese Tierrassen stellen eine besondere genetische und biologische Vielfalt dar, die verloren gehen wird.
- Tourismus und Freizeitwirtschaft sind in Gefahr. Ob Gäste oder Einheimische, wir alle schätzen den Erholungsraum unserer Almen und deshalb ist die Erhaltung des Natur- und Kulturräum ALM auch von großer gesellschaftspolitischer Wichtigkeit. Erfahrungen aus der Schweiz zeigen, dass Herdenschutz mit Hunden auf Almen mit Wanderwegen nicht konfliktfrei möglich ist.

Die Auswirkungen der Anwesenheit des Wolfes auf unsere Almwirtschaft, auf den Tourismus und die Freizeitwirtschaft sind längst spürbar. Wir dürfen durch fälschgemeinten Tierschutz nicht die Jahrhunderte lange Tradition der Almwirtschaft vernichten. Almbauern sollen mit Freude und Stolz auf den vergangenen Almsommer zurückschauen können und nicht so wie Silvester Gfrerer und Gerhard Huttegger sorgenvoll über Tierleid und bürokratische Hürden berichten müssen. ///

Ing. Petra Fürstauer-Reiter ist Mitarbeiterin in der BBK Zell am See.

Futtervielfalt auf der Unterschnapp-Alm

Vernetzungstreffen in Tirol



Im ersten Versuch soll festgestellt werden, ob sich der Wurmfarne und der Adlerfarne bei Pflegemahd im Mai und Juni und bei Düngung mit Naturkalk aus den Futterflächen zurückziehen.

Fotos: Schipflinger, Agner

Im Rahmen des Projektes „Futtervielfalt auf Almen“ haben 35 AlmbewirtschafterInnen Versuchsflächen angelegt, um „Problempflanzen“ in den Griff zu bekommen. Bei Vernetzungstreffen werden Erfahrungen ausgetauscht und Ergebnisse weitergegeben. In dieser Ausgabe berichtet der Almbewirtschafter der Unterschnapp Alm von der Umsetzung der Maßnahmen zur Adlerfarnbekämpfung und Zwergstrauchreduktion durch Pflegemahd und Bewässerung.

Ing. Andreas Schipflinger

Das ÖKL (Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) unterstützt im Rahmen des von Bund und EU geförderten Projektes „Futtervielfalt auf Almen - Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Biodiversität durch Almbewirtschaftung“ Almbewirtschafter bei Praxisversuchen zur Verbesserung von

Almweiden und organisiert Vernetzungstreffen zum Erfahrungsaustausch. Das dritte Vernetzungstreffen war am 12. August auf der Unterschnapp Alm im Gemeindegebiet von Kirchberg in Tirol im Spertental.

Die Unterschnapp-Alm ist seit 1980 im Besitz der Familie Michael Krimbacher vlg. „Hinterkrimbach“. 31 Kühe und 9 Jungrinder haben im Jahr 2019 den Sommer auf der Alm, mit einer Gesamtfläche von 41,96 ha, verbracht. Bei der AMA sind 29,52 ha als Futterfläche gemeldet. Die Alm liegt auf

1.480 m Seehöhe. Das Almczentrum bildet die Almcingerhütte, ein moderner Laufstall für die Milchkühe und ein Kalbinnenscherm. Die Gebäude liegen ungefähr in der Mitte der Almfläche und sind der Ausgangspunkt für die Tiere. Alle Weideflächen sind von hier aus gut zu erreichen.

Regelmäßige Weidepflege und angepasste Düngung

Schon Michael Krimbacher sen. hat von Anfang an auf eine nachhaltige Bewirtschaftung durch regelmäßige Weidepflege und sachgemäße, den Standorten angepasste Düngung geachtet. Mit der Erschließung im Jahr 1983 war



Der zweite Versuch soll zeigen, ob durch eine Bewässerung der Versuchsfläche im Frühjahr, in Kombination mit geringfügiger Düngung alle paar Jahre der Adlerfarn und die Rost-Alpenrose zurückgedrängt werden können.

Trotz schlechtem Wetter folgten die Almbauern gespannt den Ausführungen des Zoologen Georg Derbuch.

es auch möglich, die Alm mit dem Traktor zu erreichen und die Düngewirtschaft zu verbessern. Die auf der Alm anfallende Gülle konnte nun besser auf die Flächen verteilt werden und sie wurde nicht mehr jedes Jahr durch den „Waschgraben“ auf dieselben Flächen geleitet. Für die Bewirtschafter war es wichtig, dass sich die Weideflächen (die „Gräsung“) verbessert. Die bestehenden Wassergräben wurden aber weiterhin aufrechterhalten. Da sich der Adlerfarn auf der Alm zunehmend ausgebreitet hat, wurde ein Schwerpunkt der Weidepflege der „Farnbekämpfung“ gewidmet. Schon in den 1990er-Jahren wurde begonnen, Flächen durch gezielte Bewässerung positiv zu beeinflussen. Es fehlte aber oftmals der „Viehdruck“ auf den Flächen, die Tiere konnten aus dem großen Futterangebot zu stark selektieren und mieden die Flächen mit Weideunkräutern. Daher hat sich auch der Pflanzenbestand nur langsam verändert.

2009/10 kam es zu einer Betriebsumstellung. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden nur 10 bis 12 Milchkühe vom eigenen Hof und ca. 25 Jungtiere (zum Großteil Zinsvieh) auf der Unterschnapp-Alm gehalten. Durch den Stallneubau (Laufstall mit Melkstand) wurde auf 31 Milchkühe aufgestockt (20 Stück Lehnvieh) und zusätzlich die eigenen 9 Jungtiere aufgetrieben. Die erzeugte Biomilch wird von der Tirol Milch alle 2 Tage abgeholt und über das Projekt „Zurück zum Ursprung“ vermarktet. Im Zuge der Betriebsumstellung wurde auf Koppelwirtschaft umgestellt und auch das Düngemanagement wurde weiter verbessert. Besonderes Augenmerk wurde stets auf die Problemflächen gelegt.

Die Erfahrung aus den bisherigen Maßnahmenumsetzungen hat gezeigt, dass eine kurze und intensive Beweidung eine Vegetationsveränderung be-

wirken kann und die punktgenaue Düngung, verbunden mit der Bewässerung zum richtigen Zeitpunkt, den Pflanzenbestand nachhaltig verbessert.

Farnbekämpfung mit verschiedenen Methoden getestet

Bei der Farnbekämpfung wurden mehrere Flächen unterschiedlich behandelt. Von einer wiederholten Pflegemahd (bis zu viermal im Sommer), Bewässern, Düngung bis hin zur Kalkung wurden viele unterschiedliche Methoden ausprobiert. Der Erfolg hängt maßgeblich vom Sommerwetter ab. Die Witterung hat den größten Einfluss auf die Vegetationsentwicklung. Speziell Trockenheit oder Dauerregen haben große Auswirkungen auf den Pflanzenbestand. Ein Patentrezept für eine „farnfreie“ Almfläche konnte bisher leider noch nicht gefunden werden. Durch die exakte Versuchsanordnung im Rahmen des Projekts können die einzelnen Maßnahmen in Zukunft jedoch genau nachvollzogen und wissenschaftlich ausgewertet werden.

Stolz kann man wohl auf einen der letzten „Almmäher“ im Bezirk Kitz-

büchel sein. Die rund 3.000 m² große Wiese wurde früher als „Schneeheu“ verwendet. Jetzt ist es mehr die Tradition als der Futterbedarf, dass nach dem ersten Schnitt am Heimbetrieb das „Astl“, so wird dieser Almanger genannt, gemäht wird. Beim Vernetzungstreffen konnten die Teilnehmer eindrucksvoll feststellen, welche Artenvielfalt auf solchen Flächen anzutreffen ist. In kurzer Zeit wurden trotz schlechtem Wetter mehr als fünf verschiedene Heuschreckenarten auf kleinstem Raum entdeckt. Wohl ein Hinweis auf eine intakte Umgebung auf der Alm. ///

Ing. Andreas Schipflinger ist der Neffe des Almeigentümers und selbst Auftreiber von 11 Kühen.



Die Almbewirtschafter der Unterschnapp Alm beim Einrichten der Versuche zur Farnreduktion.



Foto: Jenewein

Die Intensität und Art der Nutzung von Almen ist entscheidend von der Art des Bodens abhängig.

Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände *Teil 1*

Die Eignung einer Almfläche für eine bestimmte Art der Bewirtschaftung und Intensität der Nutzung ist entscheidend vom Boden abhängig. Die einzelnen Almböden unterscheiden sich in Bezug auf Ertragspotenzial, Ertragssicherheit, Tritt- und Verdichtungsempfindlichkeit, Neigung zur Verunkrautung, Kalk- und Düngerbedarf sowie Düngeeffizienz. Die Beurteilung der Bodenqualität und des aktuellen Bodenzustands sowie die Feststellung ertragsbegrenzender Faktoren haben daher eine große praktische Bedeutung. Sie sind die Grundlage für eine standortangepasste Almbewirtschaftung. Qualität und Zustand von Almböden können im Gelände mit einfachen Hilfsmitteln beurteilt und bewertet werden. Dieser Artikel liefert hierfür eine Anleitung.

Dr. Andreas Bohner

Der Almbauer kann sich selbst sehr einfach mit dem Almboden auseinandersetzen, wenn er die wichtigsten feldbodenkundlichen Beurteilungs- und Bewertungskriterien kennt. Die wichtigsten Kriterien sind:

Ausgangsmaterial für die Bodenbildung (Ausgangsgestein)

Die mineralogische Zusammensetzung des Ausgangsgesteins bestimmt

den natürlichen Nährstoffzustand eines Almbodens. Bei der chemischen Verwitterung der gesteinsbildenden Minerale werden verschiedene mineralische Pflanzennährelemente in unterschiedlichen Mengen mobilisiert. Durch Verwitterung von Kalkstein und Mergel wird vor allem Kalzium freigesetzt. Die Böden aus Kalkstein oder Mergel (Rendzina, Pararendzina) weisen deshalb sehr hohe Kalziumgehalte auf.

Durch Verwitterung von Dolomit gelangen vor allem Kalzium und Magnesium in den Boden und reichern ihn an. Bei der Verwitterung von Glimmer und Kalifeldspat werden beachtliche Mengen an Kalium freigesetzt. Almböden aus glimmer- und/oder kalifeldspatreichem Gestein (Granit, Gneis, Glimmerschiefer) haben daher oft einen hohen Kaliumgehalt. Böden aus quarzreichem Lockersediment oder Gestein (Sand,



Foto: Bohner



Foto: Bohner

Glimmer (Katzensilber) tritt in vielen Gesteinen (z.B. Schiefer, Granit, Gneis) als Haupt- oder Nebengemengteil auf. Glimmerblättchen kommen in Almböden häufig vor. Sie verbessern durch chemische Verwitterung (Mineralauflösung) einerseits die Kaliumversorgung der Almpflanzen, erhöhen andererseits die Verdichtungsempfindlichkeit des Almbodens (1.). Seichtgründige Böden (bis 30 cm mächtig) weisen insbesondere in südseitiger Hanglage ein niedrigeres Ertragspotenzial und eine geringere Ertragssicherheit als vergleichbare tiefgründige Böden (mehr als 70 cm mächtig) auf.

Sandstein, Quarzit) sind von Natur aus nährstoffarm, weil durch Gesteinsverwitterung nur wenig mineralische Pflanzennährelemente freigesetzt werden. Informationen über das Ausgangsmaterial für die Bodenbildung liefert die Geologische Karte von Österreich (<http://geofast>).

Bodengründigkeit

Unter dem Begriff Bodengründigkeit versteht man den Raum, der für Pflanzen durchwurzelbar ist. Die Almböden können seichtgründig (bis 30 cm mächtig), mittelgründig (bis 70 cm mächtig) oder tiefgründig (mehr als 70 cm mächtig) sein. Seichtgründige Böden weisen insbesondere in wärmebegünstigter Hanglage ein niedrigeres Ertragspotenzial und eine geringere Ertragssicherheit als vergleichbare tiefgründige Böden auf.

Horizontabgrenzung

Die Bodenfruchtbarkeit wird maßgeblich von der Anzahl und Aktivität der Bodentiere bestimmt. Die Tätigkeit

Eine deutliche Horizontgrenze ist ein Anzeichen für geringe Tiertätigkeit infolge ungünstiger Umweltbedingungen.

der Bodentiere kann anhand der Horizontübergänge grob beurteilt werden. Optimal und ein Zeichen starker Tiertätigkeit ist ein undeutlicher Übergang zwischen den Bodenhorizonten. Bei ungünstigen Umweltbedingungen für Bodentiere erfolgt der Übergang zwischen zwei Horizonten deutlich.

Karbonatgehalt

Der Karbonatgehalt im Oberboden (A-Horizont) liefert einen groben Hinweis auf den Kalkbedarf der Almfläche. Er kann durch Beträufeln mit 10%-iger Salzsäure festgestellt werden. Wenn der Feinboden stark aufbraust, ist

der Boden karbonathaltig und der pH-Wert höher als 6,2. Eine Kalkung der Almfläche ist in diesem Fall nicht notwendig. Erfolgt kein hör- oder sichtbares Aufbrausen, ist der Boden karbonatfrei.

Boden-pH-Wert

Der Säuregrad (pH-Wert) des Almbodens ist sehr wesentlich vom bodenbildenden Ausgangsgestein abhängig. Wenn das Ausgangsmaterial für die Bodenbildung karbonathaltig ist (z.B. Kalkstein, Dolomit, Mergel, Marmor, Kalkglimmerschiefer), weisen Almböden eine schwach saure bis leicht alkali-



Foto: Bohner



Foto: Keiblinger



Foto: Bohner

Wenn der Feinboden nach Beträufeln mit 10%-iger Salzsäure stark aufbraust, ist der Boden karbonathaltig und der pH-Wert höher als 6,2 (o.). Je dunkler und mächtiger die oberste Bodenschicht (A-Horizont) ist, desto höher sind Humusgehalt und Humusmenge im Almboden (u.).

ten 10 cm häufig mehr als 15%. Humus färbt den Boden dunkel. Daher kann der Humusgehalt von Bodenhorizonten anhand der Bodenfarbe grob geschätzt werden. Dazu muss das aus dem Horizont entnommene Bodenmaterial solange mit Wasser angefeuchtet werden, bis keine Farbänderung mehr eintritt. Je dunkler das Bodenmaterial ist, umso höher ist der Humusgehalt im Horizont. Aufgrund der Bodenfarbe und Mächtigkeit des A-

Horizonts kann die Humusmenge im Boden beurteilt werden. Im Almboden besteht kein Humusmangel, wenn der dunkelbraun bis schwarz gefärbte A-Horizont mehr als 10 cm mächtig ist. Die Humusform ist ein Indikator für die Geschwindigkeit des Humusumsatzes im Almboden. Je rascher der Humusumsatz erfolgt, umso besser werden die Almpflanzen mit mineralischen Nährelementen (insbesondere Stickstoff, Schwefel, Phosphor) versorgt. Wenn Streustoffe (unzersetzte oder nur schwach zersetzte Pflanzenteile an der Bodenoberfläche) weitgehend fehlen und der Boden eine ausreichende Menge an Ton sowie einen charakteristischen Erdgeruch besitzt, handelt es sich um die Humusform Mull. Mull repräsentiert die hochwertigste Humusform, weil der Humus- und Nährelementumsatz rasch erfolgt. Davon profitieren wertvolle Almpflanzen. Ungünstig sind vor allem die Humusformen Anmoorhumus und Torf. Sie entstehen bei sehr starkem Grundwassereinfluss. Charakteristisch sind extrem hohe Humusgehalte infolge nässebedingter geringer

biologischer Aktivität. Trittempfindlichkeit und Verunkrautungsfahr sind sehr hoch.

Durchwurzelung

Die Pflanzenverfügbarkeit des Wassers und der mineralischen Nährelemente hängt einerseits von Bodeneigenschaften und andererseits von der Durchwurzelung des Bodens ab. Je größer Wurzeldichte (Anzahl an Feinwurzeln pro Flächeneinheit, z.B. dm²) und Durchwurzelungstiefe im Boden sind, desto mehr Wasser und Nährelemente können aus dem Boden aufgenommen werden. Charakteristisch für Almböden sind eine hohe Wurzeldichte im Oberboden sowie eine geringe Durchwurzelungstiefe. Sie beträgt in Abhängigkeit von der Bodengründigkeit etwa 50 cm. Günstig für die Wasseraufnahme und Pflanzenernährung ist eine gleichmäßige, intensive und möglichst tiefreichende Durchwurzelung des Almbodens. Ungünstig ist eine ungleichmäßige Durchwurzelung oder eine besonders starke Konzentration der Wurzelmasse auf die oberste Bodenschicht (Wurzelfilz in 0-5 cm Bodentiefe). Die vorhandenen Wasser- und Nährelementvorräte im Almboden werden dadurch für das Pflanzenwachstum schlecht genutzt. ///

In Teil 2 in der nächsten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ beschäftigt sich der Autor mit den Bewertungskriterien Bodenstruktur, Bodenart, Skelettanteil (Grobanteil) und dem Bodenwasserhaushalt.

Dr. Andreas Bohner ist wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie mit den Fachschwerpunkten Vegetationsökologie, Pflanzensoziologie, Bodenkunde, Natur- und Umweltschutz an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

lische Bodenreaktion (pH 6,0-7,5) auf und die Gefahr einer stärkeren Bodenversauerung ist bei regelmäßiger Almbewirtschaftung gering. Almböden mit einem basenarmen Ausgangsgestein (z.B. Granit, Gneis, Sandstein, Quarzit, karbonatfreie Flugstaubdecke) hingegen sind durch eine saure Bodenreaktion (pH unter 6,2) charakterisiert. Bei einer starken Bodenversauerung (pH unter 5,0) sind gelegentlich blanke (hüllenlose) Sandkörner im Oberboden sichtbar. Damit hochwertige Almpflanzen optimal wachsen können, sollte der pH-Wert im Hauptwurzelraum zwischen 6,2 und 5,0 liegen. Der pH-Wert kann im Gelände mittels pH-Indikatorpapier mit ausreichender Genauigkeit bestimmt werden.

Humusgehalt, Humusmenge und Humusform

Humus ist ein bedeutender Wasser- und Nährelementspeicher sowie Nahrungs- und Energiequelle für die meisten Bodenorganismen. Almböden sind im Oberboden meist sehr humusreich. Der Humusgehalt beträgt in den ober-



Foto: LK NÖ/Franz Gheiß

Infostand der LK NÖ zu Bildungs- und Beratungsangeboten im Bereich Kommunikation.

Bäuerliche Botschaften müssen Bauern kommunizieren

Zum vierten Mal veranstaltete die Landwirtschaftskammer Niederösterreich die Tagung „Bäuerinnen und Bauern als Botschafter“, die sich dem Thema Kommunikation mit der Gesellschaft widmete.

Von Bildungsangeboten und Beratungsprodukten für Landwirte, wie sie selbst Öffentlichkeitsarbeit für ihre Höfe machen können, bis zu breit getragenen Kampagnen zu gesellschaftlich relevanten Themen, versucht die Landwirtschaftskam-

mer auf vielen verschiedenen Ebenen und Kanälen die Wahrnehmung für die land- und forstwirtschaftlichen Anliegen zu heben. In Vorträgen und an einem eigenen Infotisch informierten LK-Berater über PR-Werkzeuge und Initiativen.

Dass „mehr“ Kommunikation auch mehr vorrausschauendes Nachdenken über die Botschaften erfordert, bekräftigte Dr. Christian Dürnberger, Wissenschaftler am Messerli Forschungsinstitut der VetMed Uni Wien. Er sieht klare Positionierungen und Antworten der Land- und Forstwirtschaft zu den Themen Tierwohl, Umwelt und Klima als zentral an und ermunterte die Teilnehmer offen zu kommunizieren und sich auch ethischen Fragestellungen verstärkt zu widmen.



Foto: Hovorka

Der Internationale Tag der Berge

Seit 2003 ist der 11. Dezember von der UNO als *Internationaler Tag der Berge* ausgerufen und soll die Menschen für die Probleme und Besonderheiten von Bergregionen sensibilisieren. Die BA für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen in Wien hat wieder am „Berge lesen Festival“ teilgenommen. Frau Mag.a. Maria Seisenbacher konnte für eine Lesung von Gedichten aus ihrem Gedichtband „kalben“ gewonnen werden. DDR. Peter Gerhalter stellte sein soeben erschienenes Buch über seinen Urgroßvater „Karl Gerhalter, Obersteirischer Bergbauer. Musiker. Gemeindepolitiker. Jerusalem-Pilger“ vor.

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Wir starten unsere
Frühjahrsaktion
speziell für Almen

ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt

Aktion gültig bis 1. Juni 2020

STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT & FÖRDESTECHNIK

Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

mir lieben
berge.täler.technik



Foto: BIO AUSTRIA

BIO AUSTRIA Bauerntage 2020: Gewinner des Innovationspreises Bio-Fuchs ausgezeichnet

Im Rahmen der BIO AUSTRIA Bauerntage im Bildungshaus Schloss Puchberg bei Wels wurde zum zwölften Mal der Innovationspreis BIO AUSTRIA-Fuchs für hervorragende Projekte und Ideen in der Biolandwirtschaft vergeben. Diesmal fand der Wettbewerb unter dem Motto Klimaschutz statt.

Der Bio-Fuchs 2020 geht heuer an das Projekt „Waldgarten“ des Bio-Hofes der

*BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann (r.)
mit den GewinnerInnen des Biofuchses 2020.*

Familie Engelhart aus dem niederösterreichischen Inzersdorf im Traisental. Am Bio-Betrieb der Familie Engelhart nimmt der Hofeigene Waldgarten einen wichtigen Platz ein. Die Früchte des Waldgartens, etwa Sanddorn und Walnüsse, werden, teils veredelt, direkt ab Hof vermarktet. Darüber hinaus bietet die Familie Workshops an, in dem Interessierte die Planung eines Waldgartens erlernen können.

Auf den zweiten Platz wurde vom Publikum das Projekt „Klimaschonende Bio-Vermarktung“ des Biobetriebs Köberl aus Graz gewählt. Die Familie Köberl liefert ihre eigenen, sowie Bio-Produkte von 5 weiteren Bio-Höfen in der Umgebung völlig emissionsfrei an ihre Kundinnen und Kunden. Zweimal pro Woche schwingen sich Stefanie oder Ferdinand Köberl auf ihr Lasten-

rad und bringen die vorab bestellten Köstlichkeiten an ihre Abnehmer.

Auf dem dritten Platz findet sich ein weiteres Projekt aus Niederösterreich. Die Familie Aigner-Filz aus Göllersdorf im Bezirk Hollabrunn liefert sowohl wertvolles Bio-Gemüse als auch nachhaltig produzierten Ökostrom an ihre KundInnen. Die für Letzteres notwendige Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Betriebs wurde über ein Crowd-Investing Projekt finanziert.

Vom Publikum auf den vierten Platz gereiht wurde der Bio-Betrieb der Familie Tomažej in St. Michael/Bleiburg in Kärnten. Der Hof ist im Gesamten auf die größtmögliche Schonung des Klimas ausgerichtet. Die am Hof benötigte Energie kommt aus einer Photovoltaik-Anlage oder von nachwachsenden Rohstoffen aus dem eigenen Wald. Angebaut wird eine Vielzahl an unterschiedlichen Gemüsesorten, die regional vermarktet werden.



Unsere vielseitig einsetzbaren Hightech-Fräsen sorgen für gleichmäßiges Gefüge bis zu 40 cm Tiefe.

STOCKER

aus gutem Grund

Info unter: **0664 4111 343**

www.stocker-erdbau.at

Heumilch auf Europakurs



Foto: ARGE Heumilch

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Im Jahre 2004 wurde die Marke „Heumilch“ gegründet, die 15 Jahre später 8.000 Lieferanten umfasst. Im Jahre 2019 wurden 510 Millionen Kilogramm Heumilch von 60 Unternehmen verarbeitet. Der Zuschlag für die Bauern in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in der Steiermark beträgt 5 bis 7 Cent je kg. „Damit konnte für die Heumilch-Bauern ein Mehrwert von rund 26 Millionen Euro erwirtschaftet werden“, freuten sich Obmann Karl Neuhofer und die neue Geschäftsführerin Christiane Mösl bei der Präsentation der Bilanzzahlen in Wien. Rund 15% der in Österreich produzierten Milch sind - mit einem Bioanteil von 36% - Heumilch. Diese wird vor allem zu Hart-, Schnitt-, Frisch- und Sauermilchkäse sowie Butter und Topfen verarbeitet und auch als Trinkmilch verkauft. Die Wertschätzung von Heumilch kommt auch mit dem EU-Gütesiegel g.t.S. zum Ausdruck, das 2016 verliehen wurde. Nur nach den Kriterien der Heumilch-Bauern in Österreich kann auch in der EU produziert werden. Diese beinhalten neben der artgerechten Fütterung auf dem gesamten Betrieb unter anderem auch, dass die Tierwohlrichtlinien erfüllt werden müssen um die Initiative „Kuhwohl“ zu unterstützen. Dazu gehören das Verbot einer dauerhaften Anbindehaltung und die verpflichtende Mitgliedschaft beim Tiergesundheitsdienst. Heumilchkühe verbringen jeden Sommer auf heimischen Wiesen, Weiden und Almen, im Winter werden die Tiere mit Heu und Getreideschrot versorgt, Gärfutter (Silage) ist strengstens verboten. Nationale und internationale Auszeichnungen dokumentieren eindrucksvoll die erfolgreiche Qualitätsstrategie der Heumilch-Bauern: Bei der Wieselburger Messe wurde 42 Mal die Goldmedaille vergeben, bei weltweiten Wettbewer-

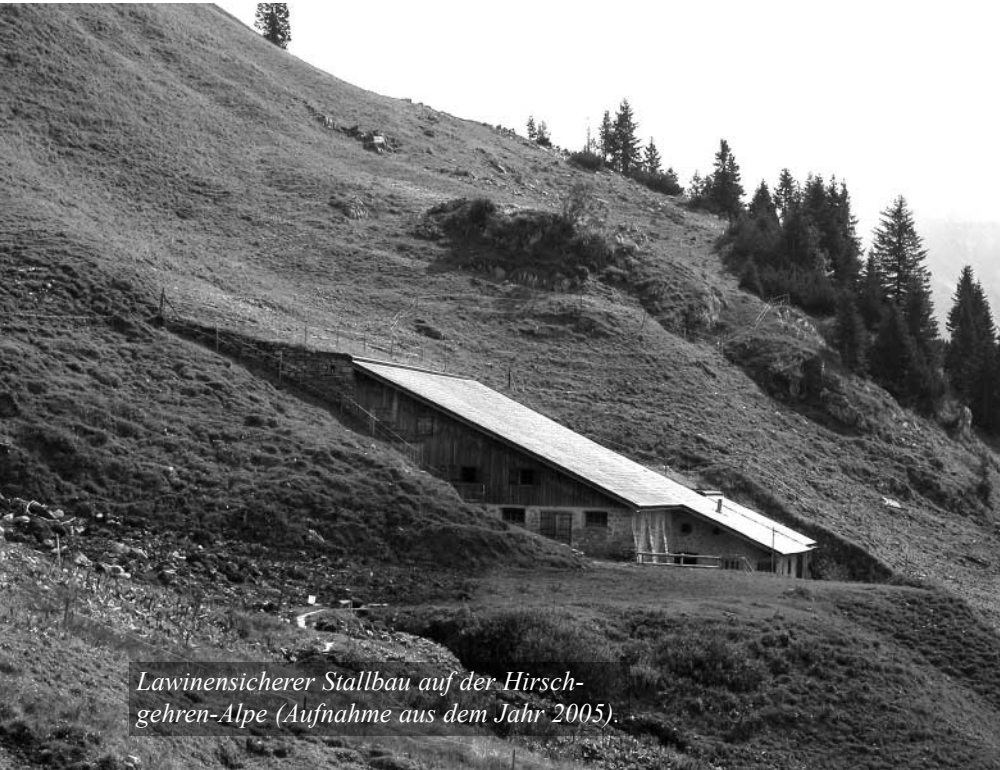
ben wurden die Produkte sieben Mal mit Gold und neun Mal mit Silber ausgezeichnet.

Heumilch ist auf Europakurs und intensiviert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbesondere mit Deutschland (Bayern), Italien (Südtirol) und Frankreich. Der Heumilchanteil in Europa beträgt derzeit etwa 3%. Die ARGE Heumilch setzt 2020 insbesondere auf Nachhaltigkeit und Tierwohl und forciert die Informationsarbeit über Medien und TV und wird auch ein neues Kinderbuch veröffentlichen. Geschäftsführerin Christiane Mösl: „Kritische Konsumenten suchen laufend nach nachhaltigen, qualitativ hochwertigen regionalen Produkten und wollen wissen, wo und wie diese erzeugt werden“. Zukunftsträchtige Heumilchregionen liegen vorwiegend in den Berggebieten mit Grünland und Almen, also vor allem in Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in der Steiermark sowie im bayrischen Allgäu und in der Zentralschweiz. Die Absatzwege konzentrieren sich vor allem auf den Lebensmittelhandel, mit dem es, so Obmann Karl Neuhofer, eine konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit gibt. Der Umsatz mit den Lebensmittelketten ist 2019 um 5,4% auf 105 Millionen Euro gestiegen. Insgesamt bereitet auch den Heumilchbauern der Strukturwandel in der Milchwirtschaft Sorgen. Die Zahl der Milchbauern geht laufend zurück und liegt derzeit bei etwa 26.600. Der Druck zu größeren Betrieben steigt, der durchschnittliche Kuhbestand je Lieferant mit 20 Kühen zeigt steigende Tendenz.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe,
ist als Publizist tätig.*

4. Internationaler Alpwanderkurs

Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 2



Lawinensicherer Stallbau auf der Hirschgehren-Alpe (Aufnahme aus dem Jahr 2005).

Foto: Jeneveth

Im ersten Teil des Berichts über den 4. Internationalen Alpwanderkurs im Jahr 1951, der von der Schweiz über Tirol und Vorarlberg ins Allgäu führte, berichteten wir in der letzten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ über den Schweizer Anteil des Alpwanderkurses. Der zweite Teil befasst sich nun mit der Wanderung durch Tirol und Vorarlberg.

DI Oswald Brugger

Als erste Alpe auf Tiroler Boden erreichte wir auf dem Abstieg vom Viderjoch die Id-Alpe, wo der Herr Landesalpinspektor Baurat Ing. Kirchebner alle Kursteilnehmer in Tirol willkommen hieß. Hier begegneten wir einer Einrichtung, wie wir sonst auf dem ganzen Alpwanderkurs nichts ähnliches gesehen hatten: Dem freiwilligen Jugendeinsatz. Etwa 2 Dutzend Jugendliche beschäftigten sich hier mit den verschiedensten Alpvorbesserungsarbeiten, z.B. mit Drainieren, mit dem Anlegen von Triebwegen, mit dem Absteinen, Schwenden und Reuten etc. Diese junge Leute bekommen freie Unterkunft und Verpflegung, was die Beitragsleistung der Interessenten darstellt und pro Tag S 5,- Taschengeld, was zu meist aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird und die Beihilfe für die umfangreichen Verbesserungsarbeiten ist. Der Gedanke des Jugendeinsatzes - in Tirol

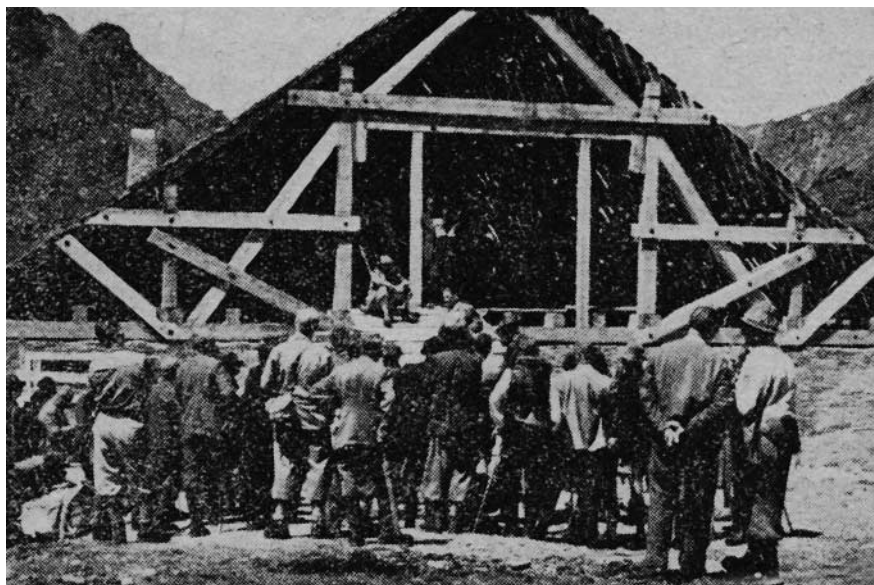
geboren - ist noch sehr jung, erfährt jedoch von allen zuständigen Stellen die größtmögliche Förderung und hat sich heute schon weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus verbreitet (über eine ähnliche Organisation in der Steiermark berichtet Ing. Pascher in „Alm und Weide“ vom 1. September d. J.). Von allen Ländern Westeuropas kommen Anmeldungen - viel mehr als die noch bescheidene Organisation aufnehmen kann. (Aus Deutschland allein z.B. 1.800, aus Holland 600 Anmeldungen). Es braucht hier wohl nicht näher ausgeführt zu werden, welche hohe Bedeutung besonders auf ethisch-moralischem Gebiet im Hinblick auf die große Jugendarbeitslosigkeit, der wir entgegengehen, dieser Einrichtung zukommt.

Am Abend desselben Tages fanden sich in Ischgl mehrere prominente Herren ein, die hiemit ihr Interesse für den

I.A.K. und damit für die Alpwirtschaft bekundeten; so der Herr Min.Rat Ing. Wippel, der die Grüße vom Landwirtschaftsminister Kraus, sowie von Herrn Sektionschef Grünseis überbrachte; er sagte wörtlich: „Die Alpwirtschaft ist ein integrierender Bestandteil unserer Bergbauernwirtschaft und wir können uns einen Berghof ohne Alpwirtschaft nicht vorstellen.“ Hierauf ergriff LR Wallnöfer der Tiroler Landesregierung das Wort und übermittelte vorerst die herzlichsten Grüße des Herrn Landeshauptmannes von Tirol, Grauß, sowie der Tiroler Landesregierung und betonte die besondere Bedeutung der Alpwirtschaft für die Gegenwart und Zukunft.

Herr BR Kirchebner sprach noch in einem einführenden Vortrag zur morgigen Besichtigung der Ill-Werke über den Einfluss der Ill-Werke auf die Alp-

Nach Zerstörung durch Lawinen wieder errichtetes Betriebsgebäude auf der Arlberg-Alpe (Aufnahme Dr. Hubatschek beim Int. Alpwanderkurs 1951, Quelle: Alm und Weide).



wirtschaft. Die hier entstandenen Probleme sind längst nicht mehr auf die Dreiländerecke Tirol - Vorarlberg und Schweiz beschränkt, sondern sind wohl an vielen Orten in- und außerhalb unseres Vaterlandes genau so aktuell geworden. Was wir auf unserer Wanderung über das Zeinisjoch nach Parthennen und unserer Fahrt zum unteren und oberen Vermuntwerk sehen mussten, war bestimmt kein erfreuliches Bild für den Naturliebhaber und erst recht nicht für den Alpwirt. Die Baumaßnahmen haben schon vor 25 Jahren begonnen und noch immer ist kein Ende abzusehen. Hierdurch hat die Alpwirtschaft schwerstens gelitten; nicht nur, dass große und zum Teil beste Weideböden unter den grässlich-graugrünen Stauseen verschwunden sind oder im Zuge der nächsten Projekte verschwinden sollen (siehe Kopser Stausee) werden der Natur immer neue Wunden beigebracht durch die Anlage von Schutthalden, durch das Aufstellen von Seilbahnen, Leitungen, von Anlagen zur Aufbereitung von Kies, durch Ablagerung von Baumaterialien usw. Zusammenhängende, gut arrondierte Weideflächen sind durch Rohrleitungen, Dükeranlagen, Materialbahnen usw. zerteilt worden, sodass sehr ungünstige Wirtschaftsflächen entstehen, die eine große Erschwernis bedeuten. Dabei muss ausdrücklich festgestellt werden, dass sich die Leitung der Ill-Werke wirklich bemüht, soweit als möglich die Nachteile für die Alpwirtschaft zu vermeiden. Doch ist dies beim besten Willen meist nicht möglich. Es wurden durch die Schaffung von Rohrübergängen und -unterführungen, durch die Anlage von Triebwegen und durch die künstliche und reichlich mühselige und kostspielige Verbauung und Begrünung von Schutthalden das Schlimmste beseitigt. Aber trotzdem bleibt noch ein großer Schaden für die Alpwirtschaft. Die Auftriebsziffern haben sich stark gesenkt und die Gemeinde Galtür hat einen beträchtlichen Schaden erlitten.

Mag auch in einem Vergleich der Rentabilität der Alpwirtschaft gegenüber einem Kraftwerk jene den Kürzeren ziehen, so darf man doch nie vergessen, dass man die Alpe nicht als eigenen Wirtschaftskörper betrachten darf, sondern vielmehr immer im Zusammenhang mit dem Berghof sehen muss. Für diesen ist aber die Alpe existenznotwendig und wenn die Bergbauern zugrunde gehen, dann verschiebt sich die Existenzgrenze weiter in das Tal und es rückt somit der Talbauer in die Kampfzone, in der bisher der Bergbauer gestanden ist. Es darf aber der Bergbauer und damit der Jungbrunnen für das gesamte Volk nicht zugrunde gehen, - auch nicht zu Gunsten des größten technischen Aufschwungs - denn über aller Technik steht doch immer wieder der Mensch.

Im Laufe der weiteren Wanderung erreichen wir die schönste Alpe des ganzen Alpwanderkurses, nämlich die Alpe Monzapon bei Zürs in Vorarlberg. Sie ist eine gemischte Alpe für etwa 150 Stück Rindvieh und einige Pferde und wies den großartigsten Futterwuchs, den wohl die meisten Teilnehmer jemals auf einer Alpe beobachtet haben, auf. Schuhtief waten wir im reinen Madaungras, das nur manchmal einem nicht minder guten Milchgras Platz machte, wie etwa dem Goldpippau oder dem Frauenmantel. Verhältnismäßig kurz erscheint daher die Weidezeit von nur 67 Tagen. Im Jahre 1946 baute der Herr OBR Ing. Leidenforst anstelle der alten Hirtenhütte ein neues Alpegebäude auf. Der Anlass da-

für war ein seltenes Jubiläum eines Hirten: Sein 62. Jahr, das er auf der Alpe verbrachte (seit seinem 3. Lebensjahr war er jeden Sommer auf der Alpe) und sein 55. Jahr seiner tätigen Mitarbeit auf der Alpe als Hirte.

Die Arlberg-Alpe in St. Christoph a.A., die wir vorher gesehen hatten und die Hirschgehren-Alpe, die wir als letzte in Tirol besichtigen konnten, haben eines gemeinsam: beide sind Opfer der Lawinkatastrophen des letzten Winters. Auf der Arlberg-Alpe wurde der Dachstuhl eines neuen Alpegebäudes, das vor seiner Vollendung stand, durch die allzu starke Schneelast (7,5 m) verbunden mit einer Windlawine eingedrückt. Auch auf der Hirschgehren-Alpe mussten die durch Lawinen zerstörten Gebäude durch einen lawinensicheren Stall mit Pultdach ersetzt werden. Wenn vielleicht einzelnen Teilnehmern die Bauweise als zu massiv und teuer erschienen ist, so muss gesagt werden, dass diese Bauart durch die Natur aufgezwungen wurde. Nach den Ereignissen des letzten Winters muss überdimensioniert gebaut werden, um eine neuerliche Katastrophe zu vermeiden. Hierin liegt zum überwiegenden Teil die jetzige Bauart begründet, wobei es für die Arlberg-Alpe wohl noch in etwas zutreffen mag, dass man auf sie, die doch am westlichsten Eingangstor nach Tirol in unmittelbarer Nähe der Bundesstraße liegt, besonderes Augenmerk gelegt hat, da sie doch gewissermaßen eine Visitenkarte für das Land, für seine Almwirtschaft und für seine Almwirte darstellt. ///

Alppreis der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft



Die hüttennahen Weideflächen sind sehr gut gepflegt und stehen den Milchkühen zur Verfügung.

Fotos: Loecker

Seit 2002 organisiert das Land Vorarlberg in Kooperation mit dem Vorarlberger Naturschutzrat und der Initiative „Grünes Vorarlberg“ die Wiesenmeisterschaft. Bei diesem Wettbewerb werden artenreiche und vorbildlich bewirtschaftete Wiesen und Alpen (Almen) prämiert. Ziel ist, der Öffentlichkeit die Bedeutung standorttypisch bewirtschafteter Landwirtschaftsflächen für die Kulturlandschaft, Lebensraum- und Artenvielfalt vor Augen zu führen.

Karin Steurer, Bed

Die Alpe Obere Falz an der Nordwestflanke der Winterstaude in Egg umfasst neben umfangreichen Waldungen rund 45 ha Weidefläche. Imposante alte Einzelbäume, Feldgehölze, Lesesteinriegel und Moorwiesen verleihen der Alpe einen besonderen landschaftlichen Reiz. Reichlich Niederschläge und vergleichsweise ausgeglichene Temperaturen prägen die zwischen 1.180 und 1.360 m Seehöhe gelegenen Alpweiden.

Familie Schneider bewirtschaftet die Genossenschaftsalpe seit Jahrzehnten vorbildlich. Meist wird ab Mitte Mai zur Alp gezogen. Bei günstigem Witterungsverlauf erstreckt sich die

Alpsaison bis Mitte September. 2019 wurden 45 Milchkühe, Jungrinder, 3 Noriker und 28 Alpschweine gealpt. Die Milch wird in der Alpsennerei zu Alpbergkäse und Alpbutter verarbeitet und im eigenen Sennereiladen bzw. im Selbstbedienungskühlschrank auf Eggatsberg angeboten. Nutzungsintensität und Weidemanagement sind an die standörtlichen Wachstumsverhältnisse optimal angepasst und erhalten eine naturnahe und vielfältige Kulturlandschaft. Milchkühen werden angemessene Kraftfütterationen und etwas Heu zur Deckung des Energiebedarfs zugefüttert. Das ausgeklügelte und langjährig bewährte Weidemanagement nimmt

Rücksicht auf die Bedürfnisse der Weidetiere. Milchkühe weiden auf den produktiven, alpnahen Weideflächen, während die Rinder die ungedüngten, reichstrukturierten Hangbereiche nutzen. Die Weideflächen sind in

mehrere Schläge unterteilt und verfügen weitgehend über befestigte Brunnenanlagen.

Günstig gelegene Weideflächen in Hüttennähe sind sehr gut gepflegte, artenreiche Frauenmantel-Kammgrasweiden, die nach dem Weidegang flächig übermäht und mit Gülle oder Mist gedüngt werden. Weniger zugängliche und stärker strukturierte Weideflächen oberhalb der Alphütte werden nicht gedüngt. Hier dominieren sehr vielfältige und struktureiche Rotschwengel-Straußgrasweiden. Naturgefahren sind hier allgegenwärtig und erschweren die Bewirtschaftung enorm. Weidepflege, Schwenden und Räumen der Steilhänge von Lawinenablagerungen, Aufräumarbeiten nach immer wiederkehrenden Murabgängen und Aufarbeiten des Schadholzes sind äußerst arbeitsintensiv. In einer Verebnung am Eingang der Alpe ist ein großes kalkreiches Hangquellmoor ausgebildet. Eine Teilfläche dieses Moorkomplexes gehört zur Alpe und wird im Herbst regelmäßig zur Alpstreugewinnung gemäht. ///



Die Alpe Obere Pfalz wird von der Familie Schneider als Sennalpe bewirtschaftet.



Die Piesenalpe der Familie Bals liegt wunderbar in der Morgensonne.

Fotos: Privat

Als Bauer gelebt und 80 Sommer auf der Alpe verbracht

Anton Bilgeri

Hineingeboren in eine bäuerliche Familie mit neun Kindern wollte Hubert Bals unbedingt dem bäuerlichen Beruf treu bleiben. Erstmals pachteten seine Eltern im Jahr 1939 eine Alpe im Hirschguntental am Piesenkopf (1.629 m) in der bayerischen Gemeinde Balderschwang. Damit war die Dreistufen-Wirtschaft mit dem Heimbetrieb Bühl in Hittisau, dem Vorsäß Mähmoos in Sibratsgfall und der Hochalpe in Balderschwang gesichert. Die Entfernung zwischen den Betrieben betrug mehr als 30 km und die Wegverbindung war teils schlecht. Die Karrenwege genügten bestenfalls für das Pferdefuhrwerk und den Viehtrieb. Selbst die Schweine

mussten überwiegend zu Fuß das Vorsäß und die Hochalpe erreichen. Auch Hubert ging mit fünf Jahren zu Fuß vom Mähmoos auf die Piesenalpe.

Üblicherweise lebte die gesamte Familie im Sommer auf der Piesenalpe und da wurde auch der älteste Sohn Peter, der im jugendlichen Alter von 17 Jahren als Frontsoldat gefallen ist, mit einbezogen. Über Initiative von Mutter Paulina wurde 1949/51 auf der Piesenalpe zum Gedenken eine Marienkappelle errichtet und viele Sommer unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Messe gefeiert. Mama Paulina war viele Jahre der Mittelpunkt der Familie

Bals und hatte, trotz amputiertem Bein (Holzfuß) und der umfangreichen Arbeit im Haushalt und in der Landwirtschaft, auch auf der Alpe mitgearbeitet. Selbst im fortgeschrittenen Alter hat sie bei der Geburt der Enkel ihre Schwiebertochter in den Sommermonaten auf der Piesenalpe vertreten.

Hubert kam im Kindesalter mit fünf Jahren auf die Piesenalpe und durfte kleine Hilfstätigkeiten verrichten. Nach seinem Abschluss der Pflichtschule und der landwirtschaftlichen Ausbildung war Hubert über zehn Jahre in den Wintermonaten als Knecht im Dienst von Bauern, während >



Das Alpegebäude mit neuer Fassade.

er jeden Sommer vorwiegend als Senner auf die Alpe zog. Zeitweilig hat er die Arbeit gemeinsam mit seinem Bruder Erich verrichtet, der Tierarzt studierte und in den Ferien für Arbeiten auf der Alpe zur Verfügung stand. Sonst wurde versucht mit Tagelöhnern und Teilzeitbeschäftigten das Auslangen zu finden.

Am Piesenkopf liegen vier Alpen, welche früher von vier Bauern bewirtschaftet wurden. Aber auch diese Ge-

gend hat das Bauernsterben erreicht und Bals ist schon längst der alleinige Bewirtschafter. Es werden über vierzig Kühe und ca. 100 Jungrinder gesömmert. Neben schönen Sonnentagen kann das Wetter in dieser Höhenlage sehr düster und windig sein oder plötzliche Schlagwetter auslösen. So hat der Blitz beim Streue einfahren das Pferdefuhrwerk getroffen und direkt neben dem Fuhrmann (Bruder Josef) beide Rösser getötet.

Im Jahr 1965 heiratete Hubert die aus Sibratsgfäll stammende Frieda Dorner, die in den Folgejahren sieben Kinder zur Welt brachte. Sie pachteten einen kleinen landwirtschaftlichen Heimbetrieb in Hittisau und bekamen von zu Hause als Erbstück das Vorsäß Mähmoos und die Piesenalpe zur Pacht. Es war sicher nicht leicht mit kleinen Kindern diesen verzweigten, landwirtschaftlichen Betrieb zu bearbeiten und selbst in den Sommermonaten noch die Milch zu Käse zu verarbeiten und zu pflegen. Letztlich waren täglich zweimal ca. 40 Kühe händisch zu mel-

ken, eine Leistung, bei der Frieda kaum zu übertreffen war.

Eine besondere Herausforderung war im Herbst der Käsetransport von der Piesenalpe bis zur Schotterstraße bei der Aibeale Alpe. Auf dieser Strecke, völlig ohne Weg, war der Transport nur mit Pferd und Schlitten möglich. Maximal dreimal täglich fuhr Hubert mit zwei käsebeladenen Schlitten ins Tal und bewältigte den Transport in zwei Tagen. So war der in den Jahren 1979/80 errichtete LKW-befahrbare Weg eine große Erleichterung.

1973 konnten Hubert und Frieda von ihrem Bruder Herbert das elterliche Anwesen in Sibratsgfäll käuflich erwerben und den gepachteten Betrieb in Hittisau auflassen. Auf diesem Anwesen wurde 1974 ein neues Wirtschaftsgebäude und 1984 ein neues Wohnhaus errichtet. Durch Intensivierung und bessere Düngung der Nutzfläche und Futterzukauf wurde die Tierhaltung ausgeweitet und die Ertragslage verbessert.

Auch die Familienstruktur hat sich im Laufe der Jahre verändert indem die weichenden Kinder auszogen, Sohn Leonhard den landwirtschaftlichen Betrieb übernahm und 2005 seine Frau Frieda verstarb. Leonhard gründete mit seiner Frau Veronika eine Familie, welche nach wie vor den Heim- und Alpbetrieb bewirtschaftet. Inzwischen wurde zu Hause in Sibratsgfäll sowie auf der Piesenalpe in einen Laufstall investiert und somit die Arbeit erleichtert. Hubert lebt heute bei der jungen Familie und konnte den 80. Sommer mit den kommenden Generationen auf der Piesenalpe feiern. ///



Frieda und Hubert Bals arbeiteten viele gemeinsame Sommer auf der Piesenalpe (o.). Auch im hohen Alter verarbeitete Hubert die Milch zu Alpkäse (u.).

„An Reim g‘habt“: Der Almsommer 2019 stand auf Messers Schneide

37 Sennerinnen und Senner in Tamsweg ausgezeichnet

50 Jahre lang jeden Sommer als Senner auf der Alm harte Arbeit verrichten - eine unvorstellbare Leistung, die Karl Schiefer aus St. Michael auf der Örgenhiasalm im Zederhauser Riedingtal erbracht hat. Ihm und 36 anderen Sennerinnen und Sennern aus dem Lungau wurde beim Almbauerntag im Gasthof Gambswirt in Tamsweg großer Dank ausgesprochen. „Salzburgs Almen sind fester Bestandteil unseres Wirtschaftsraumes und unserer Kulturlandschaft. Unsere Almbäuerinnen und -bauern und die Sennerinnen und Senner sind es, die diesen Schatz mit viel Aufwand und Mühe pflegen und ihn so für uns alle erst nutzbar machen. Man kann es nicht oft genug sagen, dass es ohne Beweidung durch Rinder, Pferde, Schafe oder Ziegen Almen, so wie wir



Karl Schiefer ist mit 50 absolvierten Almsommern einer der erfahrensten Almbauern Salzburgs.

sie kennen, nicht geben würde“, so der Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauervereins, BR Silvester Gfrerer. Er überreichte 37 Sennerinnen und Sennern Urkunden für mehr als 20 Almsommer. „Diese Menschen verdienen unsere Wertschätzung. Sie sind auf den Hochglanzprospekten der Tourismuswerbung kaum zu sehen und doch

sind sie es, ohne die in den Bergen gar nichts gehen würde.“

Almsommer hat spät begonnen und musste beinahe abgebrochen werden

Gfrerer und der gesamte Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt, >

Ehrungen durch den Salzburger Alm- und Bergbauerverein (mit Angabe der Almsommer)

Gemeinde Lessach: Kocher Jakob, Zoitzachalm (39), Kocher Gerlinde, Zoitzachalm (35), Pertl Johann, Karneralm (29), Pertl Karin, Karneralm (22), **Gemeinde St. Margarethen:** Lerchner Helmut, Brantweineralm (26), Lerchner Hermelinde, Brantweineralm (26), **Gemeinde St. Michael:** Karl Schiefer, Örgenhias-Alm (50), Maria Gruber, Unterlanschützbauern-Alm und Muhrer-Alm (5 und 16), **Gemeinde Ramingstein:** Pagitsch Zázilia, Niggei Alm (37), Pagitsch Elisabeth, Steineralm (23), Pagitsch Josef, Steineralm (23), **Gemeinde Tamsweg:** Franz Schlick, Urbanbaueralm, Stiedlalm (48), Johann Gappmayer, Kämpfer Alm (42), Elisabeth Fuchsberger, Dorfer Alm (28), Sieglinde Kremser, Dorfer-Alm (28), Johann Brandstätter, Wenger Alm (27), **Gemeinde Unternberg:** Löcker Gabriele, Trimmingeralm (20), Pritz Andreas Erik, Trimmingeralm (20), **Gemeinde Zederhaus:** Dorfer Johann, Schliereralm (40), Dorfer Theresia, Schliereralm (40), Pfeifenberger Rudolf, Schieferalm (34), Pfeifenberger Maria, Schieferalm (34), Bliem Ernst, Bartlalm (32), Bliem Anna, Bartlalm (32), Gruber Gottfried, Gruberalm (32), Gruber Elfriede, Gruberalm (32), Schlick Franz, Ilgalm (32), Schlick Maria, Ilgalm (32), Kremser Willi, Zauneralm (28), Kremser Heidi, Zauneralm (28), Gruber Johann, Jakoberalm (28), Batlogg Robert, Königalm (26), Gfrerer Juliane, Königalm (26), Gfrerer Josef, Moosalm (25), Gfrerer Theresia, Moosalm (23), Gruber Josef, Liasalm (21), Gruber Erika, Liasalm (21).



Franz Schlick wurde für 48 Almsommer geehrt. Er hat in diesen vielen Jahren Unmengen an Wissen über die Alm gesammelt.

neuer Obmann-Stellvertreter ist Siegfried Deutinger, Unterdeutingbauer in Saalfelden. In Summe haben die Almleute einen durchschnittlichen bis guten Almsommer erlebt. Durch den vielen Schnee erfolgte der Auftrieb um rund drei Wochen verspätet. Die Trockenheit im Frühsommer führte beinahe dazu, dass die Tiere bereits nach wenigen Wochen schon wieder von den Almen abgetrieben hätten werden müssen. „Der Almsommer stand letztendlich auf Messers Schneide. Doch das Wetter hat mitgespielt, der Regen ist gekommen und im Herbst hat es keinen verfrühten Wintereinbruch gegeben. Damit konnte das Defizit aus dem Früh-

jahr weitgehend ausgeglichen werden“, so Geschäftsführer Ing. Mag. Gottfried Rettenecker.

Landesrat Schwaiger: Arbeit auf der Alm ist hart und entbehrungsreich

„Die Gäste kennen die heimischen Almen nur bei schönem Wetter. Die tägliche Arbeit dort ist jedoch hart und entbehrungsreich. Nur mit großem Fleiß und Hingabe ist sie auch zu bewerkstelligen. Die Almbäuerinnen und Almbauern tragen mit ihrem Engagement wesentlich dazu bei, dass der ländliche Raum mit seiner Kulturland-

schaft auch für die nächsten Generationen erhalten bleibt“, sprach Agrarlandesrat Dr. Josef Schwaiger seine Wertschätzung aus. „Das Salzburger Land mit seiner unverwechselbaren Landschaft wäre ohne bewirtschaftete Almen ein völlig anderes. Ich bedanke mich herzlich bei den Almleuten für ihre Verdienste um die Almwirtschaft und die Landeskultur“, sagte Schwaiger.

LK-Präsident Quehenberger: Der Wolf hat einigen Almbauern den Sommer vermiesen

Deutlich vermiesen wurde der Almsommer allerdings durch den Wolf. Im Großarlal, im Gasteinertal und zuletzt in Lend-Embach mussten zahlreiche Almbauern teils massive Tierverluste durch den Wolf hinnehmen. Kein Wunder, dass dieses Thema ein großer Aufreger war und ist. „Auch wenn uns das viele Außenstehende immer weismachen wollen, so gibt es doch keinen wirksamen Schutz vor Wölfen. Unsere Forderung nach dem Abschuss von Problemwölfen hat sich nach dem heurigen Almsommer noch verstärkt, weil wir sehen, dass es in der Almwirtschaft keine praktikable Möglichkeit für eine Koexistenz gibt“, so der Präsident der Landwirtschaftskammer Salzburg, Rupert Quehenberger. „Wir dürfen nicht zulassen, dass die Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern und der Almleute zunichtegemacht wird, nur weil der Schutz der Wölfe über dem Schutz unserer Nutztiere steht. Wer das gutheißt, der soll sich endlich selbst ein Bild von der Bedeutung unserer Almwirtschaft machen, hier steht viel mehr als nur das Einkommen einiger Bergbauern auf dem Spiel“, warnt Quehenberger mit Nachdruck. Er begrüßt daher auch das Bemühen, Almprodukte als solche besser zu kennzeichnen und sie in der Vermarktung sichtbarer zu machen. „Diese Produkte sind unter schwierigsten Bedingungen entstanden und haben besondere Aufmerksamkeit verdient.“ ///

Landwirtschaftskammer Salzburg

Fency Die Weidezaunüberwachung!

- Ein- und Ausschalten des Weidezaungerätes aus der Ferne
- Überwacht Zaun- und Versorgungsspannung und alarmiert bei Fehlfunktionen
- Speichert lückenlos alle Daten der Weidezaunanlage im digitalen Hütebuch
- Geeignet für alle Arten von Weidezaungeräten
- Diebstahlschutz mit Standortanzeige

MS Electronics GmbH
 Mail: info@ms-electronics.at
 Webshop: www.weidezaun247.at
 Telefon: +43 (0) 664 922 91 28

Steuern und Überwachen Sie Ihre Elektroweidezaunanlage unabhängig von Ort und Zeit!

Plattform für die Vermittlung von Weidetieren ist wieder aktiv!

Viehauftrieb-Plattform auf www.noe.lk.at/Tiere/Viehauftrieb-Plattform

„Durch diese Plattform haben wir wieder neue Auftreiber aus unserer Region für unsere Alm gefunden und können so unsere Almflächen mit ausreichend Weidevieh bestoßen“, freut sich Obmann Grabner von der Gemeindealm in Mitterbach.



Foto: Bittermann

Über die Viehauftriebs-Plattform kommen Anbieter und Nachfrager von freien Almviehplätzen auf schnellstem Wege zusammen.

DI August Bittermann

Diese Online-Viehauftrieb-Plattform auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Niederösterreich dient der Vermittlung von Weideplätzen zwischen den Bewirtschaftern unserer Almen, Gemeinschaftsweiden und Zinsweiden und Betrieben, die ihre Rinder, Schafe, Ziegen oder Pferde auftreiben wollen. Sie ist einfach gestaltet. Durch Ankreuzen können die Benutzer folgende Auswahlen treffen:

- Ich biete oder ich suche
- Weideplätze auf einer Alm, einer Gemeinschaftsweide oder einer Zinsweide.
- Bewirtschaftung konventionell oder biologisch
- mit oder ohne Behirtung
- Erreichbarkeit mit LKW oder nur Auftrieb möglich

- Tierart: Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde
- Tierkategorie: Milchkühe, Mutterkühe, Kalbinnen, Ochsen, Kälber, Milchschafe, Fleischschafe, nur Muttertiere, Lämmer, Milchziegen, Fleischziegen, nur Muttertiere, Kitze, Pferde.

Die E-Mail-Adresse, die Postleitzahl, der Ort und das Bundesland des Inseratenerstellers sind Pflichtfelder, die ausgefüllt werden müssen. Im Feld Anzeigentext kann die Nachfrage oder das Angebot detailliert beschrieben werden. Nach der Überwindung des Spamschutzes kann der Eintrag abgesendet werden. Innerhalb weniger Sekunden wird eine E-Mail übermittelt mit der, durch Klicken, der Text dann endgültig veröffentlicht wird. Mit einer zweiten E-Mail wird die Möglichkeit geboten, den Text wieder zu löschen.

Die Eintragungen bleiben 12 Wochen online. Sollen Angebote oder Nachfragen länger auf der Plattform zu sehen sein, kann eine neuerliche Meldung abgegeben werden.

Die Almstatistik der letzten Jahre zeigt einen negativen Trend der aufgetriebenen Tiere. Der Klimawandel verursacht einen vermehrten Zuwachs an Futter auf unseren Almen und Gemeinschaftsweiden. Der Auftrieb trägt zu einer verbesserten Fitness und Gesundheit der Tiere bei und entlastet den Heimbetrieb. Die beste und einfachste Weidepflege erfolgt durch Tiere. Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein hat deshalb diese Plattform initiiert. Die Nutzung der Homepage ist gratis. Informationen erhalten Sie beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein. ///



Die schwarze Kuh

Ein Montafoner Hirt hatte einmal bei der Abfahrt von der Alpe Latonz eine schwarze Kuh vergessen. Dem Hirten blieb nichts anderes übrig, als noch einmal auf die Alpe hinauf zu gehen und nach der vermissten Kuh Ausschau zu halten. Als er schon fast die Hoffnung aufgegeben hatte, entdeckte er etwas unterhalb der Hütte die Kuh. Da es inzwischen langsam dunkel wurde, stellte er die Kuh in den Stall und übernachtete auf einer oberhalb der Küche befindlichen Pritsche in der Alphütte.

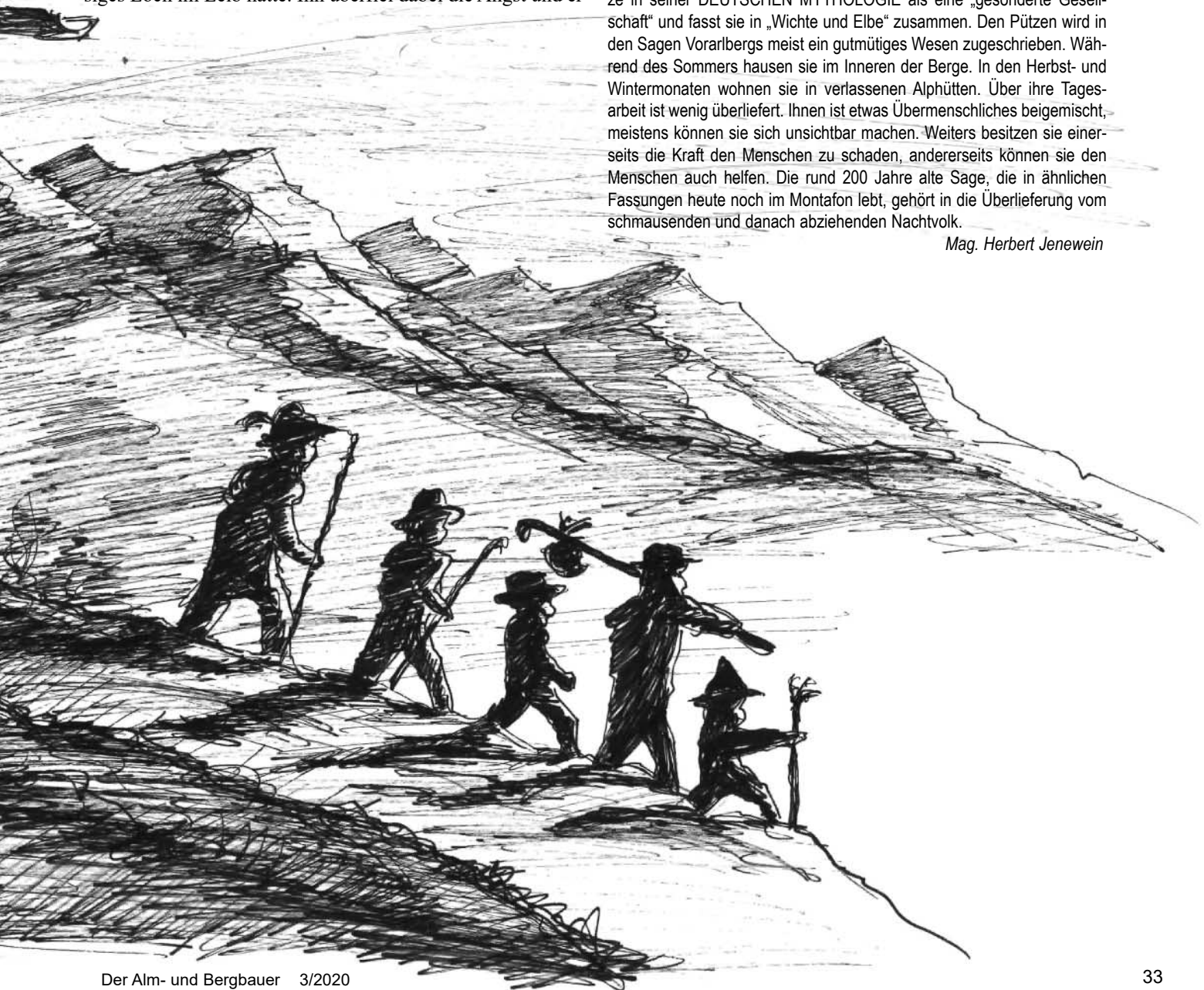
Um Mitternacht war es dann aber mit der Nachtruhe vorbei, denn da zogen die Alppütze mit großem Lärm in die Hütte ein. In der Küche fingen sie an zu kochen, zu braten und zu siedeln. Nachdem der Hirt aus seinem Schlaf gerissen worden war, beobachtete er das Treiben von seiner Pritsche aus und machte eine gute Miene zum bösen Spiel. Plötzlich rief ihm ein Putz zu: „Komm herab von deiner Liegerstatt und hilf uns!“ Währenddessen aber bemerkte der Hirt, dass seine schwarze Kuh noch im Stall draußen stand und ein riesiges Loch im Leib hatte. Ihn überfiel dabei die Angst und er

dachte sich: „Die Saukerle haben meiner Kuh das Fleisch aus dem Leib geschnitten und bis zum Morgenrot fressen die Pütze die ganze Kuh auf.“

Nach dem Essen musizierten und tanzten die Pütze so laut, dass der Hirt glaubte, die Hütte werde bald einstürzen. Als die Morgendämmerung heraufkam, verließen die Pütze die Alpe. Der Hirt schaute ihnen lange hinterher. Plötzlich sah er an der Türe der Alphütte eine Haut ausgespannt. Er glaubte, dass es sich um die Haut seiner schwarzen Kuh handeln könnte. Nachdem es richtig hell wurde, war die Kuhhaut an der Türe verschwunden. Seine unversehrte Kuh stand im Stall draußen. Der Hirt machte sich mit der schwarzen Kuh auf den Rückweg ins Tal. ///

Quelle: Die Sagen Vorarlbergs, herausgegeben von Richard Beittl, Feldkirch 1950, S. 142. Anmerkung: Putz ist in den Sagen ein Name für Dämonen. Man versteht darunter ein kleines, verunstaltetes Geisterwesen, das sich durch undeutliche Geräusche offenbart. Jacob Grimm bezeichnet Pütze in seiner DEUTSCHEN MYTHOLOGIE als eine „gesonderte Gesellschaft“ und fasst sie in „Wichte und Elbe“ zusammen. Den Pützen wird in den Sagen Vorarlbergs meist ein gutmütiges Wesen zugeschrieben. Während des Sommers hausen sie im Inneren der Berge. In den Herbst- und Wintermonaten wohnen sie in verlassenen Alphütten. Über ihre Tagesarbeit ist wenig überliefert. Ihnen ist etwas Übermenschliches beigemischt, meistens können sie sich unsichtbar machen. Weiters besitzen sie einerseits die Kraft den Menschen zu schaden, andererseits können sie den Menschen auch helfen. Die rund 200 Jahre alte Sage, die in ähnlichen Fassungen heute noch im Montafon lebt, gehört in die Überlieferung vom schmausenden und danach abziehenden Nachtvolk.

Mag. Herbert Jenewein



Lindner-Grünlandaktion: Fronthydraulik kostenlos, zwei Jahre Garantie

Außerdem im Paket: das innovative TracLink mobile und ein praktisches Werkzeugset made in Austria - Aktion gilt für alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle.



Einsatzprofis kommen bei der Grünlandaktion 2020 von Lindner voll auf ihre Kosten - vom Mähen bis zur Heuernte. Highlight ist die Fronthydraulik, die es bei jedem neuen Geotrac und Lintrac kostenlos dazu gibt. Mit Hilfe der Fronthydraulik und optionaler EFH können Fahrer die Anbaugeräte besonders feinfühlig steuern - z.B. das Mähwerk. Dank der EFH-Geräteentlastung und optimaler Boden Anpassung der Geräte werden ein gleichmäßiges Mähbild und hohe Futterqualität gewährleistet.

Außerdem im Paket: das TracLink mobile sowie das Werkzeugset der Kärntner Firma Offner mit Heugabel, Alu-Getreideschaufel und Stallbesen. Darüber hinaus gewährt Lindner auf alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle zwei Jahre Garantie. Die Aktion läuft von 15. März bis 30. September 2020.

TracLink für die Hosentasche

Das TracLink mobile, das Lindner gemeinsam mit ZF entwickelt hat, ist eine Telematik-Lösung für die Hosentasche. Der Fahrer sieht alle wichtigen Fahrzeuginfos am Mobiltelefon. Über die TracLink mobile-App erhalten Fahrer den optimalen Überblick über Fahr-

Lindner im Internet:

www.lindner-traktoren.at

zeugdaten wie Betriebsstunden, Kilometerstand, Tankfüllstand sowie Service-Informationen. Die Positionsanzeige warnt, wenn der Traktor im Berghang in einen zu steilen Winkel kommt. Im Temperatur-Cockpit werden Live-

Daten wie Getriebeöl-, Motor- und Betriebstemperaturen angezeigt.

Starker Zuwachs für die stufenlose Lintrac-Serie

Jüngste Lindner-Innovation ist der Lintrac 130, der erste Traktor mit dem neuen Perkins-Synchro-Motor der Stufe 5. Mit 3,6 Liter Hubraum und 100 kW Leistung (136 PS) sowie einem enormen Drehmoment von 530 Nm ist der Lintrac 130 der stärkste Lindner-Traktor. Weiterentwickelt hat Lindner das stufenlose TMT11-ZF-Getriebe aus dem Lintrac 110. Professionelle Grünlandbetriebe mit längeren Einsatzzeiten können optimal mit zwei Mähwerken, größeren Kreiseln und Schwadern sowie Ballenpressen arbeiten. Die Nutzlast beträgt rund 3,5 Tonnen. Mit gefederter Vorderachse fährt der Lintrac 130 auf Wunsch 50 km/h. ///



20. Internationale Almkäseprämierung

Die friulanische und Gailtaler Sennerfamilien sowie Aufteiber und Freunde trafen sich zum Jahreswechsel um traditionell den besten Almkäse 2019 zu küren. Die „20. Internationale Almkäseprämierung“ fand in Paularo (IT) im Palazzo Calice aus dem 16. Jhd. statt. Ca. 20 Almen, davon 10 aus dem Gailtal, legten ihren Almkäse einer national getrennten Jury zur Bewertung vor. Bewertet wurde das Äußere (Rinde und Pflege des Laibes), das Käse-Innere



Foto: Archiv GR Gailtaler Almkäse

Der Sieger der 20. Internationalen Almkäseprämierung Josef Warmuth von der Bischofalm mit Käsekönigin Jennifer Hubmann

(Teigkonsistenz und Lochung) und abschließend noch das wohl wichtigste Kriterium Geruch und Geschmack. Den 1. Platz auf der Kärntner Seite belegte Familie Warmuth von der Bischofalm, gefolgt von Fam. Herbert Wassertheurer, Kleinkordinalm und Katarina Finkenzeller von der Waidegger Alm. Bei den Friulanern siegte Familie Mauro Piazza von der Malga Vinaida. Herzliche Gratulation!

Luise Neuwirth

Ehrungen bei der Agrargemeinschaft Lainach/Lainacher Alpe

Im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurden durch den Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines, Josef Obweger, verdiente

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Foto: Gruber

Die Geehrten der Lainacher Alpe Alfred Gruber, Obmann Johann Schilcher und Manfred Reiter (v.l.).

Funktionäre der Agrargemeinschaft Lainach/Lainacher Alpe geehrt. Herrn Manfred Reiter wurde für seine 18-jährige Tätigkeit als Kassier und Herrn Alfred Gruber für seine 18-jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied eine Ehrenurkunde des Kärntner Almwirtschaftsvereines überreicht. In seinen Grußworten betonte Josef Obweger die Wichtigkeit, dass sich Menschen für die Erhaltung der Almwirtschaft einsetzen. Die Almkäserei auf der Lainacher Kuhalm ist für ihn ein Leuchtturmprojekt, in diesem Zusammenhang dankte er auch Obmann Johann Schilcher für sein unermüdliches Engagement für die Kärntner Almwirtschaft.

Richard Dabernig

Kärntner Almfachtagung

Auftakt des heurigen Bildungsprogramms Almwirtschaft bildete die Almfachtagung in Krastowitz. Interessante und innovative Themen wurden den Almbäuerinnen und Almbauern geboten. Wie kann man den aktuellen Aufenthaltsort von Weidevieh auf Almen feststellen? Dazu stellte Reinhard Huber von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein die Vor- und Nachteile verschiedene GPS-Ortungssysteme für Weidetiere im Almgebiet vor. Diese Daten beruhen auf Praxistests auf meh-

reren Almen im Almsommer 2019. Nebenerwerbslandwirt Johann Lausegger stellte sein selbst entwickeltes „Hirtennavi“ vor, das er bereits mehrere Jahre bei seiner Rinderherde in den Karawanken erfolgreich testete. Er verwies vor allem auf die enorme Zeiterparnis und Arbeitserleichterung während der Almsaison.

Wichtige Informationen zu Ausgleichszahlungen sowie Abgabeterminen und Fristen gab es von DI Mathias Maritschnig von der Landwirtschaftskammer Kärnten. Er verwies auch auf die anstehende Agrarstrukturerhebung 2020 mit verpflichtender Auskunftspflicht für die ausgewählten Betriebe. Die verschiedenen Möglichkeiten einer Almrevitalisierung und deren Vor- und Nachteile stellte Josef Brunner vor. Auf der selbst bewirtschafteten Alm wurden Maßnahmen wie Schwenden, gezielte Beweidung mittels Koppeln und eine vollflächige Revitalisierung mittels Bagger vorgestellt.



Foto: KAV

Obm. Josef Obweger, Johann Lausegger, Reinhard Huber, Heimo Modre, Josef Brunner, Elisabeth Ladinig (v.l.).

Den Abschluss bildete ein sehr ausführlicher und informativer Vortrag von Heimo Modre, Solare Energie GmbH, zu den unterschiedlichen Möglichkeiten der Energieversorgung auf Almen. Für Almbewirtschafter, die Interesse an einem Ortungssystem für ihre Almtiere im kommenden Almsommer haben, wird ein gemeinsamer Einkauf organi-

kosten wesentlich verringert werden. Wer an einer Sammelbestellung interessiert ist, soll sich möglichst bald beim Kärntner Almwirtschaftsverein melden. Telefon: +43 (0) 664/18 38 605, E-Mail: office@almwirtschaft-kt.n.at.

Kärntner Almwirtschaftsverein



STEIERMARK

Grünlandpapst Karl Buchgraber sagt adieu

Der Bauernsohn aus Feldbach hinterlässt große Fußabdrücke. Was in der Volksschule in Edelsbach begann, über die Hauptschule Feldbach und HBLA Raumberg zur Universität für Bodenkultur in Wien führte, endete schlussendlich in der Forschungsanstalt in



Foto: Privat

Dr. Karl Buchgraber hielt seinen Abschiedsvortrag an der landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof.

Raumberg-Gumpenstein. Das Grünland prägte Dr. Karl Buchgraber und dies zeigt sich in den 1.500 Publikationen und geschätzten 3.000 Vorträgen. Karl war und ist ein Macher. Seine Art, egal welches Thema, auf den Punkt zu bringen und umsetzbare Lösungen zu finden, ist einzigartig. Am Grabnerhof hielt Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber seinen letzten Vortrag beim Fachtag zum Thema „Grünland herrichten und verbessern“. Gemeinsam mit zwei Studentinnen von der BOKU, Frau Lena Beck und Frau Sandra Knapp erläuterte er den Versuch „Offenhaltung von Kulturlflächen“ auf der Buchau. In diesem Versuch ging es darum, welche Form der Rekultivierung von Grünlandflächen sinnvoll und auch leistbar ist. Das Zusammenspiel aus Mensch, Tier und Technik ist gefordert. Je nach Fort-

schreitung der Verbuschung ist auch der Einsatz von Maschinen erforderlich. Ein Hektar Revitalisierung kostet in diesem Versuch knappe 2.500 Euro. Letztendlich geht es darum, durch den Auftrieb von Weidevieh solche Situationen erst gar nicht entstehen zu lassen.

Auch der Sanierung der Grünlandflächen durch Engerling-Schäden war Thema dieses Fachtages. Hier stellte Dr. Karl Buchgraber drei verschiedene Sanierungsvarianten vor. Je nach Grad der Schädigung kostet die Sanierung von 1 ha Grünland 300 bis 1.000 Euro. Dir. Ing. Christian Forstner bedankte sich bei Karl Buchgraber für die gute Zusammenarbeit. Der Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereines, ÖR Ing. Anton Hafellner überreichte das Buch „Österreichs Almen“ als Dankeschön für das Wirken von Univ.-Doz. Buchgraber. Der steirische Alminspektor DI Franz Bergler betonte die Begabung von Karl Buchgraber, er war Dolmetscher von der Wissenschaft zu den Bauern. Auf die Frage eines Landwirtes, ob er auch in Zukunft mit Rat und Tat zur Verfügung stehe, antwortete Karl Buchgraber: „Nein, ich komme als Gast und werde nichts sagen, bitte fragt meine Nachfolger in Gumpenstein, die sind genauso engagiert wie ich damals in jungen Jahren!“. In diesen Worten zeigt sich die Größe eines Bauernsohnes aus Feldbach, der ganz Österreich und auch Europa mit seinem Wissen und seinen Vorträgen begeistert hat. Karl schloss mit den Worten: „Es war ein schöner gemeinsamer Weg mit den Bauern und Bäuerinnen“ seinen letzten Vortrag.

Franz Bergler



TIROL

Erfolgreicher Zertifikatslehrgang Almpersonal 2019 des LFI Tirol

Nach mehreren Jahren Ruhe um den Zertifikatslehrgang Almpersonal konnten wir Ende März 2019 erfolgreich mit einem Lehrgang in Tirol mit interessierten TeilnehmerInnen starten. Der Lehrgang umfasste 120 Unterrichtsein-

heiten welche auf 15 Kurstage verteilt waren. Die AbsolventInnen haben im Rahmen dieser Ausbildung ihre eigene Persönlichkeitsstruktur hinsichtlich Teamfähigkeit und Belastbarkeit reflektiert, einen Überblick über die betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Anforderungen an die Almwirtschaft bekommen und die Almwirtschaft mit ihren Aufgaben, Funktionen und Begrifflichkeiten kennengelernt. Darüber hinaus wurden die AbsolventInnen



Foto: LFI Tirol

Bei den praktischen Übungen auf der Alm wurde auch großer körperlicher Einsatz gezeigt.

fachlich im Bereich Tierbetreuung, Verarbeitung und Vermarktung von Almprodukten und Almweidemanagement geschult. Abgerundet wurden diese Blöcke durch praktische Arbeitseinsätze auf der Alm, Milchverarbeitungseinheiten und Klauenpflegeeinheiten in denen die AbsolventInnen einen Vorgeschmack auf den Almalltag erhielten. Dank einer Sommerpause des Lehrgangs hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit entweder den ganzen Sommer oder ein paar Wochen auf einer Alm zu verbringen und sich somit noch intensiver mit dem Almgesehen und den Almarbeiten auseinanderzusetzen. Anfangs November konnten die TeilnehmerInnen den Lehrgang mit einer Präsentation und einer Prüfung erfolgreich abschließen. Wir gratulieren allen TeilnehmerInnen ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss.

Laura Helbling



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



1944. Die Geiselhöfe auf 1.630 m Höhe.

DAS ALTE TUX

Ein Buch von Irmtraud Hubatschek

„Mir hobm’s guat hait! In so a guatn Zeit hob i no nia g’lebt wia hait!“ Dieser Ausspruch stammt von derselben Zeitzeugin, die in ihrer Kindheit den weiten täglichen Schulweg von den Geiselhöfen bis nach Lanersbach und zurück machte: Vun Berg ocha de gonzn Schüelar, de hetn olle a Stund Orbate. Und koa Schihose g’hobt wia hait odr Lederstiefl odr Gummistiefl, hot’s nit gebn! Gewöhnliche Schuache oder Doggl, wenn a kolter Winter wor. Und in der Schuale hant von de Kitl die Eiszapfen ochaghongen - do isch aft ochngerunnen! Drunter hommr dicke selbstg’stricktn Wolljanggr, do isch kuaner derfroarn. Und alle zefriedn! Olm a bissl a Essn mitg’hobt, a dr Schuale a großer Ofn, und da hosche kinnen eppas warmen, dass ma a Mittagessen hätn. An Kasperer oder an Kropfn - irgendepas wos de Müatr gemocht hät! (*Geisel Thresl*, 2018).

A propos Mütter: Heute ist durchaus ein Bewusstsein für die oft unfassbar große Arbeitslast der Frauen damals vorhanden: Des wor fir mi beeindruckend, wos de Muatr eigentlich geleistet hot. Z’moagnscht isse ochn, hot untn de zwoa Heimkiah gemolchen, do hot se natirlich an Korb voll Gras mit ochngenommen. Aft ischt s auffa, hot die ocht bis zwölf Gäschte versorgt, hot denen a Frühstück gemocht, aft hot se Mittag geköcht, der Mittag der wor eichnzutrogn ins Bergmohd, ins Fratzn hat sie nit kinnen alluane dahuame lossn, zu dem worma zu foschte Zwi-derlinge, hot sie uns do mehra eichngezochn, g’schumpfn und gezochn, aft hot si si inne obr nit niedrg’hockt und mit die oan gessn, aft hot sie drweile a bissl zuachagekralt odr a bissl gemaht, aft hot se ins mear außagezöchn, wor a nit ganz uafoch, so n Wald hot ma na-

türlich s’uane oder andere gsechn, wo ma nimma weitagiah wollt, aft hot sie hervore de Hausarbate getu, mehr a Gros gerichtet, mehr ochn de Huamkiah gemolchen, auffa und wenn eppa dahuame war, aft hatt sölln g’schnachts a Nochtmohl auf Tisch stiah. Do frog i mi hait: Wo hot de Frau de Zeit hergenommen? Und de Kroft? (*Jewer Rudl*, 2019).

Erika Hubatschek und Tux
Du hosch jo kinnen huamfohrn!

Die ersten Tuxer Fotos von Erika Hubatschek stammen aus dem Jahr 1942: Im August dieses Jahres wanderte Erika Hubatschek vom Schmirntal über das Tuxer Joch hinunter nach Hintertux und von dort weiter nach Juns, dann auf die Junsbergalm und bis auf den Kapfar. Dieser erste Tuxer Film zeigt sowohl Landschaften als auch

1944. Winterhaus Zenzl, Klocker Moidl und Hans im Sonntagsgewand (l.). 1943. Jewer-Moidl beim Mähen (r.). 1943. Getreideschober bei den Freithöfen (u.).



Holzarchitektur, Arbeitsgeräte und Menschen - genau die Themen, die sie über viele Jahre hinweg immer wieder nach Tux zogen und schließlich in den rund 1.400 Tuxer Negativen ihren Niederschlag fanden. Im darauffolgenden Jahr wurde ihr als Basis für ihre geografischen und volkskundlichen Untersuchungen der Löber-Hof in Juns empfohlen, wo sie in den nachfolgenden 10 Jahren immer wieder weilte, mitarbeitete und mitlebte. Die Verbindung zu dieser Familie hielt an - und ist noch heute in der nachfolgenden Generation lebendig!

In der Erinnerung war diese Zeit für Erika Hubatschek eine ganz besonders schöne. Aber, wie ihre Junser Freundin Tal Nanne so treffend bemerkte: Nana Erika, so fein und so nette wor des nit alleweil, denn Du hosch jo kinnen huamfohrn, mir hobn miessn bleibn! Mir hobn mit dem zu Rande kommen miessn, mit dem leben!

Und dann war auch einmal ... ein kleines Mädchen mit zwei blonden Zöpfen, mit weißen Socken in Halbschuhen und mit einem grauen Lodenwetterfleck. Das Postauto hatte sie von Innsbruck erst bis Mayrhofen, dann herauf nach Lanersbach gebracht. Heute freut sich das kleine Mädchen von damals, dass es dieses Buch, das wirklich das Tux jener und noch früherer Jahre zeigt, herausgeben darf ...

Möge dieses Buch nicht als nostalgisches Eintauchen in „die gute alte Zeit“ verstanden werden, sondern als flammendes Plädoyer für eine fortdauernde - oder auch neue - Wertschätzung von Arbeit und Leben der Tuxer und Tuxerinnen vergangener Zeiten! Jener Menschen, die am Lebensabend sagen können: Orbatn homma fescht miessn. I hatt a tiamol lieba wos anders getun! Des wor scho a tia hachte. Weggiah? Des hatt i nia ibers Heachze gebracht. S Leben wor schiane. Du hosch jo nix ondacht gewisst ... (Loach Simon, 2019).

Der Text stammt aus dem Buch „Das alte TUX“ von Irmtraud Hubatschek.



Erika und Irmtraud Hubatschek: Das alte Tux

340 ausgewählte Schwarz-Weiß-Photographien von Landschaften, Höfen und Menschen aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts lassen den Betrachter tief eintauchen in das Tuxertal jener Zeit. Zahlreiche Kurztexte aus Zeitzeugeninterviews machen Lebens- und Arbeitsweisen in diesem damals noch entlegenen Alpental wieder lebendig. Das Tuxer Tal, heute eine Hochburg des Tourismus in Tirol, hat sich ab der Mitte des 20. Jahrhunderts sehr stark verändert. Zwischen Hotels und Aufstiegshilfen sind Zeugen der Vergangenheit noch teilweise sichtbar - die wenigen, sehr klein wirkenden alten und wettergebräunten Holzhäuser stehen in lebhaftem Kontrast zur Architektur, die mit den benötigten Bettenkapazitäten gewachsen ist. Futterställe, Holzäune und ein paar wenige Schindeldächer erinnern noch an die Tuxer Landschaft, so wie sie jahrhundertlang ausgesehen hatte. 340 Fotos auf 280 Seiten, Preis: € 44,90,

Erhältlich im Buchhandel, www.edition-hubatschek.at oder E-Mail: welcome@edition-hubatschek.at



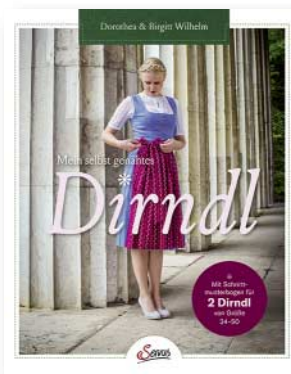


Walter Mooslechner:
Gebirgswasser, Schnee und Eis

Glasklares Gebirgswasser direkt aus den Bergen – bei uns fließt es im Überfluss. Aufgrund der Alpen und des dadurch beeinflussten Klimas zählt Österreich zu den wasserreichsten Ländern Europas. Das Wasser, wichtigste Ressource und Lebensmittel Nummer eins, wird hierzulande noch als Gemeingut verstanden: Jeder hat ein Recht darauf, auf seinem eigenen Grund und Boden eine Quelle zu fassen. Doch wie lange wird das in Zeiten von Klimawandel, Gletscherschwund und der Diskussion über Privatisierung öffentlichen Gutes noch so bleiben?

Walter Mooslechner spürt unserem Gebirgswasser in bewährter Manier nach, von seinen sprudelnden Anfängen zu den unterschiedlichsten Manifestationen, über Höhenmeter und den Jahreszeitenwechsel hinweg. Er geht der Lebenswelt in und rundum von Gebirgsbächen mit ihrer Artenvielfalt genauso nach wie der Geschichte des alpinen Skisports. In seiner ganzen Fülle spiegelt sich hier der Gestaltenwandler Wasser wider: Von der Einzigartigkeit jeder Schneeflocke angefangen über Moore, Brunnen und Wasserfälle, bis hin zu Lawinen und Wasserkraft wird ein Gesamtbild gezeichnet, das uns anschaulich vor Augen führt, wie abwechslungsreich das Wasser im Gebirge auftritt. Das Buch, mit vielen stimmungsvollen Fotos ist eine Liebeserklärung an das Gebirgswasser.

Walter Mooslechner: Gebirgswasser, Schnee und Eis
Umfang 192 Seiten,
Format 17 x 24 cm, Buchbindung Hardcover, ISBN 978-3-7025-0955-2, Preis: 25,00 €. *Erhältlich im Buchhandel. www.pustet.at*



Dorothea Wilhelm, Birgitt Wilhelm:
Mein selbst genähtes Dirndl

Von Froschgoscherln bis zur Schürzenschleife: Schritt für Schritt zum selbst genähten Dirndl

Wer an einem Wiesneröffnungssamstag geboren wird, der kann nur passionierte Dirndlträgerin werden! So erging es jedenfalls Dorothea Wilhelm. Nach dem großen Erfolg ihres Dirndlblogs www.dirndlschleifchen.de bringt sie nun gemeinsam mit ihrer Mutter Birgitt ein Buch für alle heraus, die ihr Dirndl ganz nach eigenen Vorstellungen gestalten möchten. Ob Sie sich an ein komplett selbst genähtes Dirndl wagen, nur Ihr altes Modell ändern oder etwas aufpeppen möchten: „Mein selbst ge-

nähtes Dirndl“ bietet Ihnen alle notwendigen Informationen dazu!

- Stellen Sie sich aus zwei Schnittmustern und zahlreichen Variationsmöglichkeiten das Dirndl zusammen, das zu Ihnen passt

- Erfahren Sie, welche Trachtenstoffe sich am besten kombinieren lassen und wo Sie die Stoffe für Ihr Dirndl bekommen

Im Alpenraum sagt man, dass ein Dirndl jeder Frau steht. Die Autorinnen dieses Buches erzählen Ihnen nicht nur, wo das Trachtenkleid herkommt und wie Sie es vom Mieder bis zur Schürze selbst nähen, sondern auch, wie Sie es richtig pflegen und tragen. Die beiden Schnittbogen von Schnitt-Directrice Katharina Jung sind für die Größen 34-50 ausgelegt und lassen keine Fragen offen. Wer dann noch die richtigen Accessoires zum Dirndl kombiniert, ist auf der nächsten Wiesen sicher ein Hingucker!

Dorothea Wilhelm, Birgitt Wilhelm:
Mein selbst genähtes Dirndl
ISBN-13 9783710402197
136 Seiten / 21 x 26 cm,
Preis: 26,00 €
Erhältlich im Buchhandel. www.servus-buch.at

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Foto: Irene Jenewein

FRONTHYDRAULIK

KOSTENLOS



TRACLINK MOBILE GRATIS



WERKZEUGSET GRATIS



2 JAHRE GARANTIE

Rumpffgeführte Fronthydraulik, TracLink Mobile und Werkzeugset für GEOTRAC- und LINTRAC Neufahrzeuge von 15.3. bis 30.9. in Verbindung mit der Preisliste März 2020 kostenlos.

lindner-traktoren.at

Lindner 
Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

